

Abschnitt 4: Die Verschlusslaute

A. Die tektalen Verschlusslaute $/p^{(h)}/$, $/t^{(h)}/$, $/k^{(h)}/$ (stimmlos) sowie $/b/$, $/d/$, $/g/$ (stimmhaft) (§ 89.-92.)

§ 89. Die labialen Verschlusslaute

Das Griechische kennt die labialen Verschlusslaute $/p/$ (stimmlos), $/p^h/$ (stimmlos-aspiriert) sowie $/b/$ (stimmhaft) in ausgiebiger Zahl. Im Vergleich mit dem klassisch-griechischen Bestand ist im Mykenischen allerdings ein etwas anderes Bild zu erwarten:

- Im Mykenischen ist grundsätzlich ein etwas geringerer Bestand an Wörtern auf $/p/$ zu erwarten. Denn eine gewisse Anzahl von klass.-griech. Lexemen enthalten $/p/$ aus altem stimmlosem Labiovelar $/k^u/$, wie er im Myk. noch reflektiert ist (s. in § ? unten und vgl. etwa klass. [hom.] [ἐ]πρίατο vs. myk. *qi-ri-ja-to* KN Ai 1037.2+ $/k^u\text{riato}/$).
- Auch was $/b/$ betrifft, so stammt ein Grossteil des klassisch-griechischen Bestandes aus der Umwandlung der alten stimmhaften Labiovelare $/g^u^{(h)}/$ (vgl. etwa βουβότης < $/g^u\bar{o}u-g^u\text{ot}\bar{a}s/$). Diese sind im Mykenischen (analog zu ihren stimmlosen Entsprechungen) noch erhalten (s. in § ? unten und vgl. etwa PN *qo-u-qo-ta* KN L 480.b $/g^u\bar{o}u-g^u\text{ot}\bar{a}s/$ vs. klass. βουβότης). Aus diesem Grunde ist es nicht einfach, myk. Belege für $/b/$ aufzuführen.

Erschwerend für eine Interpretation einzelner Lexeme tritt hinzu, dass das Linear B-Syllabar nicht zwischen den Artikulationsarten unterscheidet (s. in § ? oben). Die Zeichen der p -Serie stehen deshalb ohne Differenzierung für $/pV/$, $/p^hV/$ sowie $/bV/$. Eine Ausnahme bildet einzig die Dublette pu_2 , die gewöhnlich für die Aspirata $/p^hu/$ steht (s. hierzu in § 90. unten).

Die einzelnen Phoneme lassen sich in ihrer Entwicklung wie folgt darstellen:

- Myk. $/p/$ (\approx alphabet. < π , Π >):
< idg. $*p$: vgl. *e-pi* KN Lc 561.a+, PY Eb 842.B++ $/epi/$ (\approx ἐπί) < $*(H)epi$ (\approx aind. *ápi*), *pa-te* PY An 607.2.5 $/pat\bar{e}r/$ (\approx πατήρ) < $*ph_2t\bar{e}r$ (vgl. aind. *pitā*), (Instr.Sg.) *po-de* PY Ta 641.1+ $/pod\bar{e}l/$,

wozu auch (adj.) *pe-de-we-sa* PY Ta 709.2 /*pedwes(s)ǎ*/ (≈ ποός, ποδός) < **p^o/e^d-* (vgl. aind. [Akk.Sg.] *pādādam*, lat. *pēs*) u.a.m.

- ii. Myk. /*p^b*/ (≈ alphabet. <φ, Φ>):
 < idg. **b^b*: vgl. (3.Pers.Sg.) *pa-si* PY Ep 704.5 /*p^bāsi*/ (≈ hom. φησί) < **/b^bā-ti/* < **b^bah₂-* (vgl. aind. *bhā-*), (3.Pers.Sg.) *pe-re* KN Od 562.1.2, PY Cc 1284++ /*p^bereil*/, wozu auch (Nom.Pl.) *a-pi-po-re-we* KN Uc 160v.2 /*amp^bi-p^borēmes*/ (≈ ἀμ[φι]φορέυς), zu **b^ber(H)-* (vgl. aind. *bhāratī*, lat. *ferō* usw.), PN *pu₂-ke-qi-ri* PY Ta 711.1 /*P^buge-g^rrīs*/ mit VG /*p^buge^o*/ zu **/p^beugō*/ (≈ φεύγω) < **b^beug-*, (Nom.Pl.) *pu₂-te-re* KN V 159.4, PY Na 520.B /*p^butēres*/ „Pflanzer“ zu **/p^bū-* (≈ φύω, φυτεύω) < **b^buh₂-* (vgl. aind. *bhū-*) u.a.m.⁴⁵⁵
- iii. Myk. /*b*/ (≈ alphabet. <β, Β>):
 < frühgriech. **/b/*: PN *ka-ka-po* PY Jn 320.3 /*Kakkabos*/ oder /*Karkabos*/ (?; ≈ κάκκαβος), PN *pa-pa-ro* KN Vc 206++, PY Cn 643.1+ /*Barbaros*/ (?; ≈ βάρβαρος).

Für /*b*/ lassen sich keine alten bzw. echtgriech. Belege beibringen. Die Frage nach altem **/b/* soll deshalb im folgenden § 90. näher erläutert werden.

§ 90. /*b*/ im Mykenischen und Frühgriechischen

Wie in § 89. oben dargestellt, sind Belege für /*b*/ im myk. Griech. selten. Dieser Befund kommt nicht überraschend: Bereits grundsprachlich ist **b* äusserst selten oder gar gänzlich abwesend bzw. auf gewisse Kontexte beschränkt⁴⁵⁶. Zwar kennt das klassische Griech. ei-

⁴⁵⁵ Die Frage, ob myk. /*p^b*/ neben **/b^b*/ auch älteres **/p^b*/ repräsentieren kann, wird unten in § 92. bei der Behandlung einer allfälligen Tenuis aspirata **/t^b*/ diskutiert.

⁴⁵⁶ Mayrhofer, *Idg. Gr.*, I, 2, 99f. nennt als massgebliches ererbtes Beispiel ein idg. **bel-* „Kraft“ (in aind. *bala-*, lat. *dē-bilis* „kraftlos“, griech. βελτίων „besser“), daneben aus ‚nachindogermanischer‘ Schicht ein **bak-* „Stock“ (in lat. *baculum*, griech. βάκτρον) oder **leib-* „ausgiessen“ (in lat. *libāre*, griech. λείβω). Ergänzend zeigt Meid 1989 auf, dass voreinzelsprachliches **/b/* oftmals in Wörtern auftaucht,

ne Vielzahl von Wörtern mit /b/, doch sind die Quellen dieses Phonems in myk, Zeit zum Teil noch nicht erschlossen. Es sind dies:

- Die Beseitigung der Labiovelare: Die Labiovelare sind im Myk. noch erhalten. Vgl. etwa βασιλεύς vs. myk. *qa-si-re-u* PY Jn 431.6++ /g^hasilēus/, hom. (ἐ)πρίατο vs. myk. *qi-ri-ja-to* KN Ai 1037.2++ /k^hriato/, βούς vs. myk. (akk.Pl.) *qo-o* PY Cn 3.2 /g^hōns/ u.v.a.m.
- Der Einschub von epenthischen */b/ zwischen */m+r/: vgl. etwa att. Φιλόμβροτος, Κλεόμβροτος mit /^ombrotos/ < /^omrotos/ < */^om^hrtos/. Diese b-Epenthese erfolgt in nachmyk. Zeit, wie bereits die entsprechenden thessal. Lautungen (Gen.Sg.) Φιλομποτοι und Κλεομποτος zeigen. Die ältere Konsonantengruppe /^omr^o/ ist ferner auch im Myk. nachzuweisen: vgl. etwa myk. PN *i-mi-ri-jo* KN Db 1186 /Imrios/ (≈ Ἰμβριος); ferner (weniger sicher) PN *i-mo-ro-ne-u* KN Vc 55, PY Jn 927 /Imronēus/ (?), (Abl./Instr.Pl.) *mo-ro-ko-wo-wo-pi* PY La 635 /Mrok^ho-*μ*orūōp^hi/ „aus M. < *von den Grenzen des Schwemmlandes“ mit */mrok^ho-/ zu klass. βρέχω „nässen, überfluten“ (wozu βροχή „Überschwemmung, Bewässerung“) < */mreg^h-/ (vgl. lett. *merga* „[sanfter] Regen“). Die Frage der b-Epenthese behandelt ausführlich Heubeck 1970.

Neben der grundsätzlichen Seltenheit von /b/ fällt auf, dass einige Wörter fremden Ursprungs, die im klass. Griechischen /b/ aufweisen, auf den myk. Tafeln gewisse graphische Besonderheiten zeigen:

- (1) Dem klass. μόλιβδος/μόλιβος „Blei“ entspricht myk. *mo-ri-wo-do* KN Og 1527.1-4, das auf eine Lesung /moli^hdos/ weist. Das Wort ist aus einem mediterranen Sub- oder Adstrat (‘Wanderwort’) entlehnt, und hat in lat. *plumbum* eine Parallele.
- (2) Klass. λαβύρινθος „Labyrinth“ findet sich in myk. *da-pu-ri-to* KN Xd 140.1, X 9201.1 bzw., mit Dublettenzeichen *pu*₂ geschrieben, (Gen.Sg.) *da-pu*₂-ri-to-jo KN Gg702.2, Oa 745.2 wieder. Das Wort ist, wie bereits anhand des Fremdsuffixes -νθος sichtbar wird, entlehnt.
- (3) Das hesycheische Glossenwort βαρακίς (· γλαύκινον ἰμάτιον) hat in der myk. Stoffbezeichnung (Instr.Sg.) *pa-ra-ku-we* PY Ta

welche mit abwertenden, negativen Eigenschaften verbunden werden. */b/ scheint also gleichsam lautmalerisch und spontan aufzukommen.

715.3 sowie *pa-ra-ke-we* PY Ta 642.1 „Blaustein“ bzw. im dazugehörigen Adjektiv (Nom./Akk.Pl. ntr.) *pa-ra-ku-ja* KN Ld 575.b (sowie mit anderer Suffigierung evtl. [Nom./Akk./Du. fem.] *pa-ra-ku-we-jo* KN Sp 4451) einen Vorgänger. Auffällig ist hierbei die alternative Graphie *pa₂-ra-ku-ja* KN Ld 587.2 mit *pa₂/**56.

Beispiel (1) deutet darauf hin, dass die Aussprache eines /b/ oder ähnlichen Lautes die myk. Griechen vor gewisse Schwierigkeiten stellte. Ähnliche Hinweise finden sich gelegentlich im späteren Griechisch: vgl. so den Wechsel zwischen /m/ und /b/ in kypr. (3.Pers.Pl.) *ku-me-re-na-i* ICS 264.4 /*kumernā^bi*/ „sie lenken“ (< */^oansi/) mit /^om^o/ statt /^ob^o/ neben klass. κυβερνάω⁴⁵⁷. Ein ähnlicher Wechsel liegt n.b. bei (3) vor, sofern βαράκις/myk. *pa-ra-ku^o* mit klass. σμάραδος verknüpft wird.

Eine etwas ausführlichere Besprechung erfordern die Beispiele (2) und (3): In beiden Fällen sind neben den ‘Normalschreibungen’ *da-pu-ri-to-* und *pa-ra-ku-* Graphien mit ‘Dublettenzeichen’, also *da-pu₂-ri-to-* sowie *pa₂-ra-ku-* belegt. Das Dublettenzeichen <pu₂> dient normalerweise (im Wechsel mit <pu>) zum Ausdruck von aspiriertem /p^bu/ etwa in (Nom.Pl.) *pu₂-te-re* KN V 159, PY Na 520 „Pflanzer“ /p^butēres/ (vs. [Nom.Sg.] *pu-te* KN Uf 835.b+). <pa₂> seinerseits kann neben <pa> auch mit <ma> alternieren (vgl. PN *tu-pa₂-da-ro* KN Dv 1370.b vs. *tu-ma-da-ro* KN Db 1368) und scheint neben /p^ba/ auch ein mediterranes ‘Fremdphonem’ /m^b/ (vgl. auch die Gefäßbezeichnung *ku-ru-su-pa₂* KN K 740.4 mit Ausgang /^om^bā/ wie in klass. κύβη „Vase“) zu bezeichnen⁴⁵⁸. Hajnal 1993, 117ff. versucht diesen uneinheitlichen Befund – Lexeme mit klass. /b/ werden im Myk. teils mit /p^b/, teils mit /m^b/ geschrieben – mit der Zusatzannahme zu erklären, die p₂-Reihe sei ursprünglich (d.h. in einer vor-myk. Phase im Sinne des ‘pré-mycénien’ von Lejeune 1976; vgl. o. in § 24. sub c.) zur Bezeichnung von stimmhaft-aspiriertem */b^bV/ geschaffen worden. Die myk. Schreiber hätten demnach zur Graphie von /b/ sowie des ‘Fremdphonems’ /m^b/ eine ursprüngliche b^b-Reihe

⁴⁵⁷ S. zur Deutung von kypr. *ku-me-re-na-i* den Eintrag bei Egetmeyer, *Kypr. Syll*, 75 mit Lit.

⁴⁵⁸ Die Annahme eines mediterranen ‘Fremdphonems’ /m^b/ erfolgt nach Melena 1987a, 228f.

benutzt. Auch nach der Stimmloswerdung von $*/b^b/$ zu $/p^b/$ wäre die p_2 -Reihe sporadisch zum Ausdruck von $/b/$ bzw. $/m^b/$ weiterverwendet worden.

Der hier vorgelegte Befund spricht demnach zugunsten derjenigen, welche die Existenz eines urgriechischen Phonems $*/b/$ in Frage stellen. Auf eine nähere Stellungnahme wird an dieser Stelle jedoch verzichtet⁴⁵⁹.

§ 91. Die dentalen Verschlusslaute

Das Griechische besitzt die dentalen Verschlusslaute $/t/$ (stimmlos), $/t^b/$ (stimmlos-aspiriert) sowie $/d/$ (stimmhaft) in ausgiebiger Zahl. Der Bestand des Mykenischen entspricht dabei grundsätzlich demjenigen des klassischen Griechisch.

Die einzelnen Phoneme lassen sich in ihrer Entwicklung wie folgt darstellen:

- i. Myk. $/t/$ (\approx alphabet. $\langle \tau, T \rangle$):
 < idg. $*t$: vgl. (Nom.Pl.) *du-ru-to-mo* PY Vn 10.1 */drutomoi/* „Holzfäller“ (\approx $\delta\rho\nu\tau\acute{o}\mu\omicron\varsigma$) mit $/^\circ\text{tomos}/$ < $*/\text{tomHo-}/$ zu idg. $*\text{temh}_1-$ (vgl. lat. *temnō*), *ti-ri-po* PY Ta 641.1+ */tripōs/* „Dreifuss“ (\approx $\tau\rho\acute{\iota}\pi\omicron\upsilon\varsigma$) mit $/\text{tri}^\circ/$ < idg. $*\text{tr}(e)\check{i}-$ „3“ (vgl. aind. *tráyah*, lat. *trēs*), *to-so* PY, KN et al. *passim /toson, -ō/* „soviel“ (\approx $\tau\acute{o}\sigma\omicron\varsigma$) < $*/\text{to-t}\check{i}\omicron-/$ zu idg. $*\text{toti}$ (vgl. aind. *tāti*, lat. *toti-dem*) u.a.m.

Zusatz 1: Zur sog. ‘Assibilation’ $*/^\circ\text{ti}^\circ/ > /^\circ\text{si}^\circ/$, $*/^\circ\text{tu}^\circ/ > /^\circ\text{su}^\circ/$ s. in § 83f. oben.

Zusatz 2: Zum Phonem $*/t/$ ist urgriech. eine allophonische Variante $*/p^b/$ (‘Thorn’) anzunehmen. Diese liegt hinter Velar in tautosyllabischem $*/k^b/ \sim */kt/$ aus älterem, umgestelltem $*tk$ bzw. $*t\acute{k}$ vor. Das Allophon $*/b^b/$ ist myk. wie auch klass.-griech. durch $/t/$

⁴⁵⁹ Ergänzend sei bemerkt, dass – ganz unabhängig von der Frage, ob ein Phonem $*b$ grundsprachlich oder urgriechisch vorhanden ist (s.o. im Text mit Anm. 455) – zumindest eine allophonische Realisation $*/b/$ im Urgriech. vorliegt: so erstens in $*/^\circ\text{bd}^\circ/ \sim */^\circ\text{pd}^\circ/$ (vgl. etwa $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\text{-}\beta\delta\text{-}\alpha$ „Tag nach dem Fest“ < $*/^\circ\text{pd-}\bar{\alpha}/$), zweitens in $*/^\circ\text{Nb}^\circ/ \sim */^\circ\text{Nb}^b/$ (vgl. etwa $\sigma\acute{\tau}\acute{\epsilon}\mu\beta\omega$ < $*/\text{stemb}^b\text{e}/\text{o-}/$ [vgl. aind. *stambh-*] und drittens in $*/^\circ\text{bh}_3^\circ/ \sim */^\circ\text{ph}_3^\circ/$ (wofür im Griech. keine Beispiele vorliegen). S. hierzu Hajnal 1993, 124f.

vertreten: vgl. myk. (3.Pers.Pl.) *ki-ti-je-si* PY Na 520.B+ /*k̄tiensi*/ „sie kultivieren (sc. Land)” (≈ κτίζω) < */*k̄piénti*/ zu */*k̄p̄(e)j̄-*/ „besiedeln” (vgl. aind. [3.Pers.Pl.] *k̄ṣiyánti* bzw. aavest. *š̄iieṇti* „sie stehen auf jmdes Seite”, lat. *situs* „gelegen”) < */*t̄k̄ej̄-*, *te-ko-to* KN Am 826.2, PY Es 540v.5 /*tektōn*/ „Zimmermann” (≈ τέκτων) < */*teḱp̄ōn*/ (vgl. aind. *tákṣan-*, avest. *taṣan-*) zu */*teḱp̄-*/ „zimmerern” (vgl. aind. [3.Pers.Pl.] *tákṣati*) < */*te-t̄k̄-*. Neben stimmlosem */*p̄*/ ist auch stimmhaftes */*ḍ*/ (> griech. */*d*/) bzw. aspiriert */*ḍʰ*/ (> griech. */*tʰ*/) anzunehmen, wozu unten sub ii.⁴⁶⁰

Zusatz 3: Im klass. Griech. ist auslautendes */-t #/ geschwunden: vgl. μέλι < */*melit-*/ (vgl. Gen.Sg. μέλιτ-ος, heth. *melit* usw.), (3.Pers.Sg. Impf.) ἔφερε < */*e-bʰerh̄je-t*/ (vgl. aind. *ábharat*) bzw. (Pl.) ἔφερον < */*e-bʰerh̄j-ont*/ (vgl. aind. *ábharan*). Dasselbe gilt n.b. für auslautendes */-d #/: vgl. so (Pron. ntr.) ἄλλο < */*allod*/ (vgl. lat. *aliud*), (Adv., delph.) φοικω (Schw., DGE 323 C.23) „von zu Hause” < */*uoikōd*/ (vgl. aind. *-āt*, alat. *-ōd*) u.a.m. Gemeinhin wird angenommen, dass der Verlust der auslautenden

⁴⁶⁰ Einzelheiten zu dieser ‘Thorn-Frage’ vermitteln Schindler 1977b und Mayrhofer, *Idg. Gr. I*, 2, 150ff. Was das Griech. betrifft, so vertritt Mayrhofer, op.cit. 151f. (mit Bezug auf Mayrhofer 1983, 245ff.) für gewisse Lexeme (!!) eine differenziertere Meinung: so könnte nach Mayrhofer, l.c. 246 etwa griech. χθών „Erde” nicht aus altem */*ḡʰḍʰōm*/ (umgestellt aus idg. */*dʰḡʰōm*/), sondern aus urgriech. */*dʰḡʰōn*/ mit innergriech. Umstellung nach der ‘τίκτω-Regel’ (τίκτω < [redupl. Präs.] */*ti-tke/o-*/ zu */*tek-*/ wie in τέκος etc.) zustandegekommen sein; für die Bewahrung von */*dʰḡʰōn*/ sei dabei der paradigmatische Ausgleich nach der Vollstufe */*dʰeḡʰōn*/ (vgl. heth. *tēkán*) verantwortlich. Nach Mayrhofer wären somit griech. χθών und aind. *kṣam-* (ebenso aus einzelsprachl. */*dʰḡʰōm*/ mit ind. Entwicklung zu */*dʰžʰam-*/ > */*tṣam-*/ > *kṣam-*) zu trennen.

Die von Mayrhofer aufgeworfene Frage, ob bei gewissen Lexemen vom Ansatz eines voreinzelsprachl. Allophons ‘Thorn’ abgesehen werden und stattdessen mit individuellen Entwicklungen gerechnet werden soll, kann hier nicht gelöst werden. Für das Griech. sei jedoch auf abweichende Lautungen wie kret. (Gen.Sg.) ψιμενω IC I, 2, ψινοντος IC IV, 196 etc. statt klass. φθιμένου, φθίνοντος etc. verwiesen. Diese könnten durchaus im Sinne einer einzelsprachl. Entwicklung (hier von */*dʰḡʰeḡ-* > griech. */*ḡʰḍʰeḡ-*/ [ḡʰḡʰeḡ-]) gedeutet werden (für alternative Lösungen zu kret. ψινω s. Bile 1988, 141 Anm. 275).

Dentale in myk. Zeit bereits vollzogen ist (vgl. etwa Lejeune, *Phonétique*, 41 mit Anm. 3). In diesem Sinne wäre etwa (Nom./Akk.Sg.) *me-ri* KN Gg 702.1++ (neben [Gen.Sg.] *me-ri-to* PY Un 718.5 /*melit-os*/) als /*meli*/ (> */*melit*/), (3.Pers.Sg. Aor.) (*o-*)*wi-de* PY Eq 213.1, Ta 711.1 „er inspizierte“ als /(^hō-)*uide*/ (< */*uidet*/) zu interpretieren⁴⁶¹. Der Verlust von auslautendem */-T #/ in vormykenischer Zeit lässt sich nun auch indirekt nachweisen: Nach Hajnal, *Studien*, 153ff. gibt der Ausgang *-pi* /-*p^hi*/ des alten Instrumentals bei Toponymen ein ablativisch-separativisches Verhältnis wieder (also etwa *pa-ki-ja-pi* PY Jn 829.7 /*Sp^hagiām-p^hi*/ „aus Sp^hagiānes“). Diese mykenische Verwendungsweise des alten Instrumentals ist nach Hajnal, op.cit., 318f. nur nach dem Vorbild des thematischen Singulars möglich, wo bereits in vormyk. Zeit der Instrumentalausgang */-ō/ mit ablativischem */-ō/ aus */-ōd/ zusammengefallen ist. Der myk. Synkretismus von Instrumental und Ablativ setzt damit den Verlust von */-T #/ voraus⁴⁶².

⁴⁶¹ Dieser ‘Communis opinio’ widersetzen sich Rui Pérez-Varga 1972, 192 mit Verweis auf homerische Verse, die eine Lesung mit auslautendem Dental erfordern: vgl. etwa Hom., *Il.* Ψ, 493 Αἴαν Ἰδομενεῦ τε ... für altes */*Aijant Idomeneu-k^he* .../ mit korrekter Messung als /— —. | — —. | — —. | .../. Allerdings muss ein aus dem homerischen Epos gewonnenes, archaisches Lautmerkmal nicht zwingend dem Lautstand des myk. Griech. entsprechen. Will man etwa Ruijgh 1995, 85ff. Glauben schenken, so reflektieren gewisse homerische Verse einen vormykenischen Lautstand: vgl. etwa den Formelvers Hom., *Il.* H 166++ Μηριόνης ἀτάλαντος Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντη, nach Ruijgh, l.c. für altes */*Mēriōnās ^hatalantos Enūaliōi anrg^hontāi*/ unter Annahme von noch existentem, vormykenischem */*r*/ mit korrekter Messung als /... —. —. | — —. | .../. Falls der Homertext also Spuren von auslautendem */-T #/ bewahrt, lassen sich daraus keine Rückschlüsse auf das Mykenische ziehen.

⁴⁶² Als zusätzliches Argument dafür, dass */-T #/ bereits mykenisch geschwunden ist, nennt Ruijgh 1977, 261 die Graphie (Nom./Akk.Sg. ntr. <*ku-su-pa*> KN Fh367, PY Fr 1201 „alles zusammen“. <^o*pa*> kann hier nur für /*pān*/ stehen, da nach Ruijgh die Ausgangsform */*pānt*/ als †<*pa-ta*> mit ‘stummem’ Vokal *a* (s.o. in § 14.) dargestellt worden wäre.

- ii. Myk. /t^h/ (≈ alphabet. <θ, Θ>):
 < idg. *d^h: vgl. (Nom./Akk.Sg. ntr.) *e-re-u-te-ro* PY Na 185.B++ /*eleut^heron*/ „(abgaben)frei“ (≈ ἐλεύθερος) < *h₁leud^hero- (vgl. lat. *liber*, ahdt. *liut*), (3.Pers.Sg. Aor.) *te-ke* PY Ta 711.1 /t^hēke/ „er setzte ein“ (≈ ἔθηκε) < *d^heh₁-k- (vgl. aind. *dhā-*, lat. *fēci*, lit. *dėti* usw.), *tu-ka-te(-qe)* MY V 659.5++ /t^hugatēr/ „Tochter“ (≈ θυγάτηρ) < */d^hugatēr/ < *d^hugh₂tēr (vgl. aind. *duhitār-*, lit. *duktē* u.a.m.).

Zusatz 4: In myk./klass.-griech. /t^h/ geht ferner die allophonische Variante *[δ^h] (‘Thorn’) in altem *[^og^(u)δ^h]^o~ */^og^(u)δ^h°/ aus umgestelltem *^od^hg^(u)δ^h° auf (s. bereits oben sub i. zu stimmlosem ‘Thorn’ *[p^h]: vgl. so PN *a-qi-ti-ta* KN Ap 639.12, MY Oe 103.3 /Ak^{uh}t^hitā/ eig. „die Unvergängliche“ (≈ ἄφθιτος) < *[^on-g^{uh}δ^hi-to-] (vgl. aind. *ākṣita-*), (Part.Perf., Nom.Pl.) *e-qi-ti-wo-e*[TH Wu 75.β-γ /ek^{uh}t^hī^oes/ „umgekommen“ (≈ hom. ἔφθιται „ist tot“) < *[^og^{uh}δ^hi-uos-], PN *qe-te-se-u* KN As 609.3 /K^{uh}t^heisēus/ (?) als Kurzname mit VG */K^{uh}t^heisi-/ (≈ hom. φθεισῆνωρ) < *[g^{uh}δ^heisi-], alle drei mit *[g^{uh}δ^h(e)ḡ-] (≈ aind. *kṣay-* „vernichten“, lat. *situs* „Moder, Schmutz“) aus idg. *d^hg^{uh}eḡ- (s. hierzu García-Ramón 1990).

Zusatz 5: Zumindest theoretisch kann myk. /t^h/ auch eine allophonische Variante idg. *[t^h] zu *t neben *h₂ fortsetzen. Eine grundsprachl. Umsetzung von *^oth₂° als *[^ot^hh₂°] lässt sich v.a. im Indoiranischen nachweisen: vgl. so [Gen.Sg.] aind. *patháh*, avest. *paθō* < */p^onth₂-ós/ ~ *[p^ont^hh₂-ós] (vs. [Nom.Sg.] */péntoh₂-s/ wie in avest. *pantā*). Im Griech. scheint sich diese allophonische Variante *[t^h(h₂)] nur am Rande zu behaupten: vgl. hierzu mit /^ot^h°/ evtl. (2.Pers.Sg.) -θα < *-th₂a ~ *[-t^hh₂a]⁴⁶³. In diesem Sinne liesse sich etwa auch myk. PN (Dat.Sg.) *pe-ri-te* PY Vn 130.2 als /Perist^heil < */peri-st^hh₂-éi/ zu (Nom.Sg.) *pe-ri-ta* KN V 60.5 /Peristās/ < */peri-stáh₂-s/ deuten⁴⁶⁴. Allerdings bestehen zu pe-

⁴⁶³ Analog führt Peters 1993, 95ff. griech. καθάρως (≈ myk. PN *ka-ta-ro* KN X 8101, MY Z 202 /Kat^haros/?) auf *[k(r)ət^hh₂aro-] (vgl. aind. *śithirā-* „lose“) < *k^hṛth₂(a)rō- zurück.

⁴⁶⁴ So nach Peters 1991-93 (zu *pe-ri-te* bes. 138 Anm. 13), der für */^ost^h-/ < *[^ost^hh₂-] auf Graphien wie Ὀρέσθειον (Hdt.) u.a.m. neben Ὀρέστᾶς verweist und diese aus (Obl.) *[ores-s^hh₂-] neben (Nom./Akk.) */ores-stáh₂-/ erklärt.

ri-ta, *-te* auch alternative Deutungen (s. Aura Jorro, *DMic*, II, 112). – Ob für urgriech. $*/t^b/$ daneben auch andere Quellen bestehen, ist ungewiss: Der Ansatz von alten ‘Tenues aspiratae’ $/*t^b$, $/*p^b$, $/*k^b$ wird von der aktuellen Forschung jedenfalls abgelehnt (vgl. etwa Mayrhofer, *Idg. Gr. I*, 2, 98). Ob kontextbedingte, allophonische Realisationen $*[t^b]$, $*[p^b]$, $*[k^b]$ zu $*t$, $*p$, $*k$ hinter $*s$ existieren (also $*^{\circ}st^{\circ} \rightarrow *[^{\circ}st^b{}^{\circ}]$, $*^{\circ}sp^{\circ} \rightarrow *[^{\circ}sp^b{}^{\circ}]$ usw. anzunehmen ist), ist nicht endgültig auszuschliessen (vgl. etwa aind. *sphā-* ‘satt/fett werden’, lat. *spēs* ‘Hoffnung’, aksl. *spěti* ‘gedeihen’ usw. zu idg. $*speh_1-$ ~ $*[sp^b{}^{\circ}eh_1-]$ und s. für das Griech. Hiersche 1964, 176ff.).

- iii. Myk. /d/ (\approx alphabet. $\langle \delta, \Delta \rangle$):
 < idg. $*d$: vgl. (Part.med.) *de-de-me-no* KN Ra 984.1+, PY Sa 287 /*dedemenos*/ ‘eingefasst’ (\approx δεδεμένος) zu idg. $*deh_1(i)-$ ‘fesseln’ (vgl. aind. *dāman-* ‘Fessel’), (Part.fut., Nom.Pl.) *de-me-o-te* PY An 35.1 /*deme^bontes*/ ‘die, die bauen werden’ (\approx δέμω) < $*demesontes$ / < $*dema-so-ntes$ / zu idg. $*dem(h_2)-$ ‘bauen’, (3.Pers.Pl. Präs.) *di-do-si* KN Og <4467>.1, PY Ma 90.2++ /*didonsi*/ ‘sie geben’ (\approx δίδωμι) zu idg. $*doh_3-$ ‘geben’ (\approx aind. *dā-*) u.a.m.

Zusatz 6: Als einzige stimmhafte Verschlusslautreihe ist /dV/ im myk. Syllabar durch eine eigene Zeichenreihe vertreten (s. hierzu bereits oben in § 9b.). Es lässt sich spekulieren, dass sich die *d*-Reihe in Linear B aus einer in der Artikulationsstelle leicht divergierenden Reihe von Linear A rekrutiert (denn Artikulationsarten werden in Linear B bei Verschlusslauten ansonsten nicht unterschieden). Am ehesten kommt als Vorbild für die myk. *d*-Reihe eine Zeichengruppe in Frage, die in Linear A einen Interdental ausdrückt (vgl. Was 1976 und Heubeck 1983, 161f.). Durch diese Annahme lässt sich erstens erklären, weshalb Linear B über keine *l*-Reihe verfügt (sondern //V/ wie /rV/ in einer gemeinsamen, sog. ‘*r*-Reihe’ vereinigt). Zweitens lässt sich in diesem Zusammenhang auf einen Wechsel von // und /d/ in nichtgriech. Wörtern verweisen, der seit myk. Zeit bezeugt ist: vgl. so myk. (Gen.Sg.) *da-pu₂-ri-to-jo* KN Gg 702.2+ \approx λαβύρινθος, später Ὀδυσσεύς ~ Ὀλυσσεύς (lat. *Ulixēs*), δάφνη ‘Lorbeerbaum’ ~ λάφνη (Hes.) et.al. Diese Alternationen weisen auf die Existenz eines solcher Interdentals in einer vorgriech. Sprache (bzw. der Sprache von Linear A?).

Zusatz 7: Myk. *de-ṛe-u-ko* KN Uc 160.4 „süßer Wein, Most“ entspricht klass. γλεῦκος. Die Lautgruppe */# dl°/, die für γλεῦκος ohnehin aufgrund der Annäherung von γλυκός und lat. *dulcis* bereits vor Kenntnis des Myk. rekonstruiert wurde (s. etwa Frisk, *GEW*, I, 314), findet sich im Myk. also erhalten (s. ausführlich Chadwick 1968b)⁴⁶⁵.

§ 92. Die velaren Verschlusslaute

Das Griechische besitzt die velaren Verschlusslaute /k/ (stimmlos), /k^b/ (stimmlos-aspiriert) sowie /g/ (stimmhaft) in ausgiebiger Zahl. Der Bestand des Mykenischen entspricht dabei grundsätzlich demjenigen des klassischen Griechisch.

Die einzelnen Phoneme lassen sich in ihrer Entwicklung wie folgt darstellen:

- i. Myk. /k/ (≈ alphabet. <κ, K>):
 < idg. *k und *k̂: (Nom./Akk.Sg. ntr.) *ka-ma* PY Eb 495.1++ „(eine spezielle Art von Grundstück“ /*kamas*/⁴⁶⁶ ≈ */k̂emh₂s/ zu idg. *k̂emh₂- „mit Mühe anfertigen“ (vgl. aind. *śamī-*), (Instr.Sg.) *ke-ra-e* PY Sa 840 /*kerah^bē*/ zu /*keras*/ (≈ κέρας) < *k̂erh₂s (~ *k̂ṛh₂ós-; vgl. aind. *śiras-*, jav. *sarah-*), (Dat.Pl.) *ku-na-ke-ta-i* PY Na 248 /*kunāgetā^bi*/ „den Hundetreibern/Jägern“ (≈ hom. κυνηγέτης) mit /*kun*°/ „Hund“ < *k̂uōn- ~ *k̂un- (vgl. aind. *śuā*, lit. *šuo*), *po-ku-ta* KN B 816++ /*pokutās*/ „(eine Sozialbezeichnung)“ mit */*poku-*/ zu idg. **po^ku-* ~ **pe^ku-* (vgl. aind. *paśú*, lat. *pecū*)⁴⁶⁷ u.a.m.

< idg. *k[#] in Umgebung von */u/ (‘Dissimilation der Labiovelare’): vgl. so *qo-u-ko-ro* PY An 18.9++, TI Ef 2 /*g[#]oukolos*/ „Rin-

⁴⁶⁵ Die Erkenntnis, dass */# dl°/ im Myk. erhalten ist, ermöglicht für ON *da-ra-ko* KN Db 1185.B++ eine Lesung als /*Dlāk^bōn*/ (→ ion. γλήχων, klass. βλήχων „Minze“; vgl. sur Bildweise Μαραθών). Bemerkenswert ist im Fall von *da-ra-ko*, dass die fortgeschrittenen Lautung desselben Lexems in *ka-ra-ko*] MY Ge 605.6A. /*klāk^bōn*/ erhalten sein könnte.

⁴⁶⁶ Vgl. zur Lesung /*kamas*/ die Hesychglosse Καμάν · τὸν ἀγρόν, Κρήτες.

⁴⁶⁷ Die Interpretation des myk. Sozialterminus *po-ku-ta* als „Mann, der (nur) Kleinvieh besitzt“ bzw. Verbindung mit idg. **pe^ku-* vetritt überzeugend Ruijgh 1992b.

derhirt” (≈ βουκόλος) < */g^ūo-u-k^uolos/ (vgl. dagegen /^ok^uolos/ in *a-pi-qo-ro* PY Aa 804++, TH Of 34.1 /amp^hi-k^uolos/ [≈ ἀμφίπολος]), *o-u-ki*^o /oukis/ < */ouk^uis/ in *o-u-ki-te-mi* KN V 280.5 /oukis termis/ „keine Stütze“⁴⁶⁸ (vgl. dagegen /^ok^ui/ in *jō-qi* PY Un 1314.2 /jokk^ui/ < */jod-k^uid/). Die Dissimilation wird n.b. auch durch */u/ aus Sprossvokal */ə/ (gemäß § 65. sub v., Zusatz 1 oben) bewirkt: vgl. so PN *ku-ke-re-u* PY Jn 845.12 /Kuklēus/ zu */kuklos/ (≈ κύκλος) ≈ *k^uakláh₂ (vgl. griech. [koll. Pl.] τὰ κύκλα).

Anm. 1: Restitution des Labiovelars liegt in der Negation *o-u-qe* KN Le 641.1, Sd 4401++, PY Aq 64.3++ /ouk^ue/ (≈ οὔτε) statt dissimiliertem †/ouke/ vor.

- ii. Myk. /k^b/ (≈ alphabet. <χ, X>):
 < idg. *g^b und *ǵ^b: vgl. (3.Pers.Sg. Präs.) *e-ke* KN, PY *passim* /^bek^hei/ „er hat“ (≈ ἔχω) < *seǵ^he/o- „bezwingen“ (vgl. aind. *sab-*), *to-ko-do-mo* PY An 7.11++ /t^boik^bodomos/ „Mauerbauer“ mit myk. /t^boik^bo-/ (≈ τεῖχος, τοῖχος) < */d^boig^bo-/ zu idg. *d^beǵ^b- „beschmieren, formen“ (vgl. aind. *deh-*, lat. *fungō*) u.a.m.
 < idg. *g^{uh} in Umgebung von */u/ (‘Dissimilation der Labiovelare’): vgl. so (3.Pers.Sg. med.) *e-u-ke-to(-qe)* PY Eb 297.1+ /euk^betoil/ „er erklärt“ (≈ εὐχεται) zu idg. *h₁ǵ^{uh}- (vgl. aind. *oh-*).
- iii. Myk. /g/ (≈ alphabet. <γ, Γ>):
 < idg. *g und *ǵ: (3.Pers.Sg.) *a-ke* PY Tn 316.3ff., MY Ue 611v.1 /ageil/ „er führt“ (≈ ἄγω) < *h₂aǵe/o- (vgl. aind. *aj-*, lat. *agō*), PN *a-ko-ro-ta* KN Mc 4459.C, PY Fn 837.4, MY Go 610.2+ /Agrotās/ (≈ ἀγρότης) zu /agros/ „Acker“ < *h₂aǵro- (vgl. aind. *ájra-* „Ebene“, lat. *ager*), (Nom.Pl.) *ka-ra-we* KN Ap 694.2+ /grāmes/ „alte Frauen“ (≈ γράυς) < */ǵrah₂u-/ (vgl. aind. *jarⁱ-*), (*o-u-*)*pa-ro-ke-ne[-to]* PY Ad 686.a /parogeneto/ „kam nicht, stellte sich nicht ein“ (≈ γίγνομαι) zu idg. *ǵenh₁- (vgl. aind. *janⁱ-*, alat. *genunt* „sie erzeugen“) u.a.m.

⁴⁶⁸ So nach Ventris-Chadwick, *Docs.*², 476 und 566; vgl. ferner τέρμις · πούς Hsch. – Myk. *o-u-ki* /oukis/ entspricht in späterer Zeit klass. οὔτις mit restituiertem οὔτις < */^ok^uis/. Hingegen ist /oukis/ noch in thessal. κίς reflektiert.

< idg. *g^h in Umgebung von */u/ ('Dissimilation der Labiovelare'): *pe-re-ku-ta* PY An 172.2 /presgutās/ „alter Mann, Ältester“⁴⁶⁹ mit */presgu-/ „alt“ (≈ πρέσβυς, argiv. πρεσγυς) < */presg^h(H)u-/ „vorangehend“; ferner mit */u/ aus */ə/ (Dat. Pl.) *ku-na-ḱi-si* TH Av 100.2 /gunaiksi/ < */g^hunaiḱ-/ zu */g^hən-ah₂/ < */g^hnā-/ zu idg. *g^h(e)nah₂- „Frau“ (vgl. aind. gnā-, air. [Gen.Sg.] mná usw.).

Anm. 2: Restitution des Labiovelars liegt in den Komposita PN *qo-u-qo-ta* KN L 480.b /G^hōu-g^hotās/ „Rinderhirt“ (≈ Pi. Βουβότας) und *su-qo-ta* PY Ea 59.3++ /S^hg^hotās/ (≈ συβότης) „Schweinehirt“ (statt †/G^hōu-gotās, s^h-gotās/) vor.

Anm. 3.: Das kret. Toponym *su-ki-ri-ta* KN Da 1091v.1++ wird gewöhnlich mit klass. Σύβριτα gleichgesetzt und mit Verweis auf einen Wechsel von /b/ und /g/ bei Lexemen vorgriech. Provenienz als /Sugrita/ gelesen. Diese Identifizierung von *su-ki-ri-ta* als Σύβριτα ist zwar plausibel (*su-ki-ri-ta* wird auf den knossischen Dn-Tafeln in der Gruppe der Ortsnamen um *e-ko-so* genannt, welches seinerseits als klass. Ἐξος bestimmt wird), jedoch nicht endgültig zu beweisen. Für eine Alternation /b/ ~ /d/ finden sich ferner keine wirklich schlüssigen Belege. Die Frage muss offen bleiben.

⁴⁶⁹ S. zu *pe-re-ku-ta* Leukart, -tās und -ās, 164. Das Adjektiv /presgu-/ „alt“ kann auch in *pe-re-ku-wa-na-ka* PY V 15.2 enthalten sein. Die Funktion eines allfälligen /Presgu-ḡanaks/ ist aber unklar.

B. Die labiovelaren Verschlusslaute /kʷ/, /gʷ/ und /gʷʰ/ (§ 93.-94.)

§ 93. Die Labiovelare in mykenischer Zeit

a.) Es gilt als einer der hauptsächlichen Archaismen des Mykenischen, dass die ererbten Labiovelarphoneme im wesentlichen noch erhalten sind. Zwar bleibt im einzelnen nicht völlig klar, welche phonetische Realität sich hinter den Zeichen *16 *qa*, *21 *qi*, *32 *qo* und *78 *qe* verbirgt (s. sub d. u.). Doch unterscheidet sich der myk. Sprachzustand deutlich von demjenigen des klassischen Griechisch, wo die alten Labiovelare durch Labiallaute vertreten sind (s. in § 89. oben) bzw. allenfalls etwas früher palatalisiert und als Dentallaute fortgeführt werden (s. in § 83. sub E. oben).

Im Vergleich zum ererbten Bestand sind Labiovelare bereits in vormykenischer Zeit in zwei Kontexten beseitigt:

- In Umgebung von altem */u/ werden Labiovelare zu den entsprechenden Velaren dissimiliert (also */°kʷu°/ > /°ku°/, */°ukʷ°/ > */°uk°/ usw.). Beispiele hierfür sind bereits in § 92. oben genannt.
- Vor */i/ wird Labiovelar zu entsprechendem Velar: es gilt also */°kʷi°/ > */°ki°/, */°gʷi°/ > */°gi°/ sowie */°gʷʰi°/ > */°gʰi°/ > */°kʰi°/. Die neuentstandenen Konsonantengruppen werden in der Folge gemäss §§ 85f. oben palatalisiert: vgl. so PN *zo-wo* PY An 519.2 /D'ō̄mos/ (≈ kypr. *zo-wo-[te-mi-se]* ICS 354 /Dz'ō̄mo-[themis]/) sowie PN *zo-wi-jo* KN V 1523.4b, PY Cn 40.3 /D'ō̄mios/ (≈ inschriftl. Ζωιος) mit /d'ō̄u°/ (≈ ζώος) < */giō̄u°/ < */gʷiō̄h₃u°/ Aus späterer Zeit ist zu diesem Wandel etwa víζω < */nid'd'e/o-/ < */nigie/o-/ < */nigʷie/o-/ (vgl. myk. [Nom./Akk. Pl. ntr.] *ke-ni-qa* KN Ws 8497.β /kʰernigʷa/ „Waschbecken“).
*/°kʷi°/ > */°ki°/ betrifft n.b. auch */kʷ/ aus biphonematischem */kʷu/ (s.u. sub c.): vgl. so myk. (Dat.Pl.) *i-za-a-to-mo-i* PY Fn 50.8 /^(h)it't'artʰmoi^hi/ mit */^(h)it't'ā°/ „Wagen“ < */^(h)ik(k)uĩā-/ (s. in § 85. sub B. oben).

b.) Die alten Labiovelare sind in folgenden – besonders aussagekräftigen Beispielen – erhalten:

- /kʷ/* < idg. *kʷ: *e-qe-ta* KN Am 821.1+, PY An 519.15++ /^hekʷetās/ „Gefolgsmann“ (≈ Pi. ἐπέτας) sowie (Part., Nom.Pl.) *e-*

qo-te PY An 615 *lat.inf.* /^h*ek^uontes*/ „anzeigend, meldend” (≈ hom. ἐνέπω)⁴⁷⁰, beide zu idg. **sek^u-* „aneinanderreihen, folgen” (≈ aind. *sac-*), (Pron.rel., Nom./Akk.Sg. ntr.) *jō-qi* PY Un 1314.2 /*ḷio(k)k^ui*/ (äol. ὄττι, ion.-att. ὄτι) < */*ḷio(d)-k^ui(d)*/, (Conj., enklit.) -*qe* KN, PY, MY *passim* /-*k^ue*/ (≈ -*τε*) < **-k^ue* (vgl. aind. -*ca*, lat. -*que*), (Instr.Pl.) *qe-to-ro-po-pi* PY Ae 27.a++ /*k^uetro-popp^hi*/ „Vierfüssler” mit /*k^uetro*/ (≈ τετρα-[ποδα]) < */*k^uet(ḷ)ṛ^o*/ „4” (vgl. aind. *catus*-[*pad-*]), (3.Pers.Sg. Aor.) *qi-ri-ja-to* KN Ai 1037.2 /*k^uriato*/ „er kaufte” (≈ hom. πρίατο) zu idg. **k^ureih₂-* (vgl. aind. *krayⁱ-*, toch. B. *käry-*), (Part. med.) *to-ro-qe-jo-me-no* PY Eq 213.1 /*trok^ueḷiomenos*/ (≈ τροπέω) < (Kaus.) **trok^ueḷe/o-* (vgl. lat. *torqēre*) u.a.m.

- ii. /*g^u*/ < idg. **g^u*: *po-qa* PY Un 138.2 /*p^horg^uā*/ „Futter” (≈ φορβή) < */*b^horg^uah₂*/, PN *pu₂-ke-qi-ri* PY Ta 711.1 /*P^huge-g^urīs*/ mit */*ḡ^urī-*/ „Gewalt” (≈ βρῖ-θύς „schwer”) < */*g^urih₂-*/ (vgl. aind. *grī-śmā-* „Hochsommer”), (Part. med.) *qe-qi-no-me-no* PY Ta 707.2++ /*g^ue-g^uinōmeno-*/ „graviert < *lebendig gemacht” (≈ δινωτός; s. in § 59d. oben) zu */*g^uih₃-no-*/ „lebendig” bzw. idg. **g^uiōh₃-* „leben” (vgl. aind. *gayⁱ-* ~ *jīv-*, lit. *gýti* „gesund werden, leben”), (Akk.Pl.) *qo-o* PY Cn3.2 /*g^uōns*/ „Rinder” (≈ βοῦς, dor. [Akk.Pl.] βῶς) < **g^uōḷ-* (vgl. aind. *gāv-* [Akk.Pl. *gāv^h]*, lat. *bōs*) u.a.m.
- iii. /*k^uh*/ < */*g^uh*/: (Gen.Sg.) *a-no-qa-si-ja* PY Ea 605 „Mannestötung” /*anor-k^uasiā*s/ (≈ ἀνδρα-φόνος) mit */*ḷk^uasiā-*/ < */*ḡ^uh₂-t-iā-*/ (vgl. aind. **hatyā-* „Kampf”) zu idg. **g^uh₂en-* (vgl. aind. *han-*, heth. *kuen-*).

In den hier erwähnten Beispiele sind die Labiovelare ererbt. Daneben existieren auch Labiovelare in Lehnwörtern: vgl. so etwa (Nom./Akk.Du. ntr.) *qi-si-pe-e* PY Ta 716.2 /*k^usip^he^he*/ zu */*k^usip^hos*/ „Schwert” (≈ ξίφος)⁴⁷¹. Die Existenz von vorgriech. Labiovelaren (bzw. von labialisierten Phonemen) wird ferner durch Personenna-

⁴⁷⁰ S. zu aktivem myk. /^h*ek^ue/o-*/ „anzeigen, melde” < */*sek^uě/o-*/ (vgl. altlat. *inseque*, lit. *sekù* „ich erzähle” et.al.) Risch 1987a.

⁴⁷¹ Ob myk. *qa-si-re-u* KN B 779.2, PY Jn 431.6++ /*g^uasilēus*/ „Vorsteher eines Handwerkerkollektivs (o.ä.)” (≈ βασιλεύς) ebenfalls entlehnt ist, bleibt ungewiss.

men wie *qa-qa-ro* KN As 604,3, das n.b. auffällig mit Lin. A *qa-qa-ru* HT 93a.4f.++ übereinstimmt, bestätigt.

§ 94. Labiovelare aus biphonematischen Sequenzen sowie Dissimilation von Labiovelaren

a.) Gelegentlich muss ein myk. Labiovelar nicht ererbten grundsprachlichen Labiovelar fortsetzen, sondern kann auch auf einer ehemals biphonematische Verbindung $*/^{\circ}K_{\mu}^{\circ}/$ beruhen: vgl. so in erster Linie das Wort für 'Pferd' in myk. (Instr.Sg.) *i-qa* PY Ta 722.1 $/^{(b)}ikk^{\mu}\sigma/ \approx$ idg. $*(H)ek^{\mu}o-$ (vgl. aind. *ásva-*, lat. *equus*, toch. B *yak-we*). Die späteren Vertreter des Pferdewortes klass. ἵππος neben ἴκκος (EM und als PN Ἴκκος in Tarent bzw. Epidaurus) weisen mit Panagl 1985, 283 auf eine Entwicklung von urgriech. $*/^{(b)}ikk^{\mu}o-/ > /^{(b)}ikk^{\mu}o-/$ (so wohl in myk. *i-qa*) $>$ nachmyk. $*/^{(b)}ikpo-/ >$ normalgriech. $/^{b}ippo-/$ (regressive Assimilation) bzw. als Variante $/^{(b)}ikko-/$ (progressive Assimilation). Wie *i-qa* kann eine biphonematische Sequenz ferner auch im Theonym *qe-ra-si-ja* KN Fh 5475, Fp 1.6++ $/K^{\mu b}erasi\bar{a}/$ vorliegen, wenn ein Bezug zu $*/k^{\mu}er/$ (\approx θήρ, äol. φήρ) $<$ idg. $*g^{\mu}er$ „Tier“ (vgl. lit. *žvėrìs*, aksl. *zvěřì*) vorliegt. Allerdings ist die Interpretation von myk. *qe-ra-si-ja* $/G^{\mu b}erasi\bar{a}/$ als „Göttin der Tiere bzw. Jagd“ umstritten. Möglich ist auch ein Verständnis des Götternamens als ursprüngliches Ethnikon zum Inselnamen Θήρα und damit ein vorgriech. Ursprung (s. etwa Heubeck 1983, 163 oder Aura Jorro, *DMic*, II, 195f. mit Lit.). Zum selben Stamm idg. $*g^{\mu}er$ werden üblicherweise auch PN *qe-ri-jo* KN Ag 1654, TH Wu 58.βb (etwa $/K^{\mu b}eri\bar{o}n/$) und PN *qe-ro* KN As 602.3 (etwa $/K^{\mu b}er\bar{o}n/ \approx$ Θήρων) gezogen.

Anm. 1: Im Gegensatz zu altem $*/^{\circ}K_{\mu}^{\circ}/$ bleibt eine jüngere Sequenz $*/^{\circ}K_{\mu}^{\circ}/$ mit Morphemgrenze unberührt: vgl. etwa (Part.Perf. akt., Nom./Akk.Pl. ntr.) *te-tu-ko-wo-a*, $-a_2$ KN L 871.b, PY Sa 682 $/tet^{\mu}uk^{\mu}o^{\mu}a/$ „montiert“ oder (Nom./Akk.Pl. ntr.) *o-da-ke-we-ta* KN Sg 1811.5+ $/odak-\mu e(n)ta/$ „mit Zähnen“ u.a.m. (s. auch in § 80 sub B. oben).

Anm. 2: Dissimilation von biphonematischem $*/^{\circ}k_{\mu}^{\circ}/$ kann in myk. (Gen.Sg.) *ka-pi-ni-ja* PY VN 46.2 vorliegen, falls die Lesung als $/kapni\bar{a}/$ „Rauchabzug“ (\approx καπνία) zu $*/kapnos/$ „Rauch“ (\approx καπνός) zutrifft, zugrunde liegt in diesem Fall altes $*/k_{\mu}apnos/$

(vgl. lit. *kvāpas* „Atem, Duft“). Allerdings ist *ka-pi-ni-ja* im Zusammenhang mit Schiffsbauteilen genannt, was die Interpretation als ‘Kamin’ zumindest etwas beeinträchtigt. S. hierzu die Diskussion bei Palaima 1991, 297ff.

b.) In einigen Fällen zeigt sich ein Schwanken zwischen Labiovelar und Labial, wo alter Labiovelar vorliegt. Dieses Schwanken wurde gelegentlich als Anzeichen für den beginnenden Wandel der Labiovelare zu Labialen aufgefasst⁴⁷². Doch finden sich alle mehr oder weniger plausiblen Fälle von Labial für Labiovelar in Umgebung eines weiteren Labiovelars, so dass die Annahme von Dis- bzw. Assimilationen jeweils näher liegt (so im Kern bereits Lejeune, *Mémoires*, I, 301ff. und Heubeck 1960). Vgl. so:

i-po° /^(b)*ippo°*/ „Pferd“ in (Dat.Pl.) *i-po-po-qo-i(-qe)* PY Fn 79.10 /^(b)*ippo-p^horg^uoi^bi*/ „den Stallknechten“, wohl aus Dissimilation */^(b)*kk^uop^horg^uo-* / > */^(b)*ikpo-p^ho-* / > /^(b)*ippo-p^ho-* /; PN *o-pe-qa* PY Cn 570.3 aus Dissimilation von *o-qe-qa* PY Cn 45.9; *pe-re°* /*pēle°*/ „fern“ in PN *pe-re-qo-ta* PY An 192.12++ /*Pēle-g^{uh}ontās*/ aus Dissimilation von (Gen.Sg.) *qe-re-qo-ta-o* PY En 659.1f. /*K^uēle-g^{uh}ontās*/ (≈ Τήλεφος)⁴⁷³.

Hingegen finden sich im myk. Corpus – anders als früher angenommen⁴⁷⁴ – ausserhalb dieser Dissimilationskontexte nirgendwo homonyme Lexeme mit wechselndem *q-* bzw. *p-* Zeichen.

⁴⁷² S. zur Annahme einer bereits fortgeschrittenen Aussprache der myk. Labiovelare die Zusammenstellung bei Quattordio Moreschini 1990, 22ff.

⁴⁷³ *pe-re°* /*pēle°*/ „fern“ aus dissimiliertem */*k^uēle°*/ erkennt Heubeck 1960 (v.a. 255ff.) in PN *pe-re-qo-no* PY Ea 270++ /*Pēle-g^{uh}onos*/.

⁴⁷⁴ In früherer Zeit wurde so etwa auf das Nebeneinander von (Nom.Pl.) *ra-qi-ti-ra₂* PY Ab 356.B+ und (Nom.Pl.) *ra-pi-ti-ra₂* PY Ab 555.B oder PN (Dat.Sg.) *o-qa-wo-ni* PY Fn 324.16 und **o-pa-wo* in PN (fem.) *o-pa-wo-ne-ja* KN Fh 339 verwiesen. Heute wird aber nirgends bezweifelt, dass es sich bei diesen Paaren jeweils um unterschiedliche Wörter handelt: so einerseits um /*lak^utir^rai*/ „Anpackerinnen“ (≈ λαμβάνω < */*slāg^u-*/) neben /*r^haptir^rai*/ „Näherinnen“ (≈ ῥάπτω < */*sy^h-*/), andererseits um /*Ok^uā^uōn*/ (zu /*ok^uā-*/ „Gefolge“ zu */*sek^u-*/) neben */*Opā^uōn*/ (zu *o-pa* KN Am 821.1++, PY PY Sh 736++, TH Wu 46.β /*opā-*/ „Arbeit[leistung]“ zu */*sep-*/).

Anm. 3: Myk. (Nom.Pl.) *a-to-po-ḡo* PY An 39.11++, MY Au 102.4 */arto-pok^uoi/* „Bäcker“ bezeugt den alten Lautstand. Klass. ἄρτο-κόπος hingegen zeigt eine jüngere Dissimilation */^op-k^u/* > **/^op-k^o/* mit nachfolgender Metathese **/^op-k^o/* > */^ok-p^o/*. Vgl. mit ähnlicher Dissimilation **/g^ueb^hurib₂/* „Brücke“ (≈ armen. *kamurj*) > **/g^uep^hur^hr^há/* > ion.-att. γέφυρα (vs. böot. βεφυρα, kret. δεφυρα).

C. Verschlusslautgruppen (§ 95.)

§ 95. Verschlusslaute in Kontaktstellung

Im Myk. finden sich gewisse Konsonantengruppen, die aus mindestens einem Verschlusslaut bestehen und im Gegensatz zum späteren Griech. in Kontaktstellung noch keine Veränderung erfahren haben.

a.) In erster Linie betrifft dies Lautgruppen, die einen – im Myk. gemäss § 93. oben unverändert bewahrten – Labiovelar enthalten. Vgl. so:

$/({}^{\circ})K^{u-r^{\circ}}, ({}^{\circ})K^{u-l^{\circ}}/$ in PN *pu₂-ke-qi-ri* PY Ta 711.1 $/P^{h}uge-gris/$ (\approx βρῖ), ON (Abl./Instr.Sg.) *qe-re-me-e* $/G^{u}leme^{h}\bar{e}/$ (\approx Βλέμινα sowie zu $*/g^{u}lemos, -es-/$ „Kraft“ [adj.] ἀβλεμής „kraftlos“ et.al.), (3.Pers.Sg. Aor.) *qi-ri-ja-to* KN Ai 1037.2++ $/k^{u}riato/$ „er kaufte“ (\approx hom. πρίατο) $< *k^{u}rib_{2}-to$ (vgl. aind. *krayⁱ-*, toch. B *käry-*), (Nom.Pl.) *ra-qi-ti-ra₂* PY Ab 356.B $/lak^{u}tir'r'ai/$ (?) „Anpackerinnen“ zu $*/slag^{u}-/$ (wie in λαμβάνω, λάζομαι), PN (Dat.Sg.) *te-qi-ri-jo-ne* PY Fn 187.12 $/T^{h}eg^{uh}ri\bar{o}nei/$ (\approx τέφρα „Asche“) zu idg. $*d^{h}eg^{uh}-$ „verbrennen“ (vgl. aind. *dah-*, lit. *degù*).

$/{}^{\circ}K^{u-s}({}^{\circ})/$: (Nom./Akk.Du. ntr.) *qi-si-pe-e* PY Ta 716.2 $/k^{u}sip^{h}e^{h}e/$ zu $*/k^{u}sip^{h}os/$ „Schwert“ (\approx ξίφος) oder im Auslaut PN *a₃-ti-jo-qo* PY Eb 156.2++ $/Ait^{h}i-ok^{u}s/$ (\approx Αιθίωψ), PN *po-ki-ro-qo* PY An 654.12++ $/Poikil\bar{o}k^{u}-s/$;

$/{}^{\circ}K^{u-t^{\circ}}/$: (Nom.Pl.) *ke-ni-qe-te-we* KN X 768.2, MY Wt 503 β-γ $/k^{h}er(r)-nig^{u}t\bar{e}u-es/$ „Handwaschgefäss (eig. 'Handwäscher')“ (\approx χερνίπτομαι, χέρνιψ);

Weitere Beispiele für im Myk. unverändert bewahrte, im späteren Griech. hingegen veränderte Lautgruppen sind selten. Vgl. immerhin unverändertes $/{}^{\circ}p-m^{\circ}/$ in (Part.Perf.med., Nom./Akk.Pl. ntr.) *e-ra-pe-me-na* KN L 647.B $/({}^{h})errap^{h}mena/$ „genäht“ (vs. assimiliertem ἔρραμμένος mit $/{}^{\circ}mm^{\circ}/ < /{}^{\circ}p^{h}m^{\circ}/$)⁴⁷⁵.

⁴⁷⁵ Auch sonst sind mediale Perfektpartizipien bei konsonantstämmigen Verbalwurzeln lautgetreu erhalten: vgl. etwa für $/{}^{\circ}t-m^{\circ}/$ (Nom.Du. fem.) *a-r-ro-mo-te-me-no* KN Sd 4401.b++ $/ar\bar{a}^{h}motmen\bar{o}/$

b.) Assimilatorische Veränderungen lassen sich hingegen bereits in myk. Zeit in folgenden Verbindungen feststellen:

**/°T-p^u/ > /°p-p^h/*: so in Instr.Pl.-Formen alter Dentalstämme wie *e-ka-ma-pi* PY Ta Ta 713.1.3+ */^hek^hmapp^hi/* „mit Halterungen“ < **/°mat-p^hi/*, (Instr.Pl.) *ka-ra-a-pi* PY Ta 722.2 (und *se-re-mo-ka-ra-a-pi* PY Ta 702.2) */krā^happ^hi/* „mit Köpfen“ < **/krā^hat-p^hi/* (≈ hom. κράατα) < **/krās^hnt-b^hi/*, (*a₂-rō[.]u-do-pi* PY Ta 642.1 evtl. */^halos^hudopp^hi/* „(ein Schmuckgegenstand)“ (wörtl. * „mit Meereswogen“) (≈ Ἀλοσούδνη „[Beiwort der Thetis, Meeresgöttin]“) < **/°^hud^hnt-b^hi/*, (Instr.Pl.) *po-pi* PY Ta 642.3 (vgl. auch *qe-to-ro-po-pi* PY Ae 27.a++) */popp^hi/* „mit Füßen“ < **/pod-p^hi/* (vgl. [Instr.Sg.] *po-de* PY Ta 641.1 */pod-ē/*), (Abl./Instr.Pl.) *ra-i-pi* PY Na 530 */Lā^hipp^hi/* < **/Lā^hid-p^hi/* (mit ON **/lā^hid-es/* „Steinburch [o.ä.]“ zu klass. λᾶας nach Lejeune, *Mémoires*, I, 168f.);

**/°d-K^u/ > /°k-k^u/*: so in (Pron. rel., Nom./Akk.Sg. ntr.) *jo-qī* PY Un 1314.2 */jokk^ui/* (≈ äol. ὄττι) < **/(H)jod-k^uid/*⁴⁷⁶, *pe-qa-to* KN Sd 4402.a+ */peg^ug^uaton/* „Bodenfläche (des Wagens)“ < **/ped-g^uato-/* < **/ped-g^unto-/*;

**/°T-s/ > /°s/*: so in Dat./Lok.Pl.-Formen alter *m^hnt*-Neutra wie *a-mo-si* PY An 1282.1 */ar^hmosi/* „für Räder“ < **/arsm^hnt-si/*; ferner in Dat./Lok.Pl.-Formen alter *d*- und *t^h*-Stämme wie *ne-ki-ri-si* KN Od 687.b */nekrisi/* „(eine Gruppe von Textilarbeiterinnen)“ < **/°id-si/* (vgl. [Dat.Sg.] *ne-ki-ri-de* KN Ln 1568*lat.inf.*), *o-ni-si* TH *ined.* */ornisi/* „den Vögeln“ (≈ ὄρνις, -θός) < **/ornī^h-si/*, *pi-we-ri-ši* MY Fo 101.5 */Pī^uerisi/* < **/Pī^uerid-si/* (vgl. [Dat.Sg.] *pi-we-ri-di* MY Oe 103.5 */Pī^uerid-i/* und klass. Πιερίδες), *tu-wa-si* PY Fn 41.15 */t^huasi/* zu **/t^huas, -ados/* (?) „(eine Personengruppe)“ (≈ θύω, θυάς „Bacchantin“), *wo-na-si* KN Gv 863.1 */uoinasi/* „in den Weinstöcken“ (?) (≈ οἰνάδες· ἀμπελώδεις τόποι Hsch.) < **/uoinad-si/*; schliesslich von Verbalstämmen (3.Pers.Sg. Aor.) (*o-*)*da-sa-to* PY Wa 917.1 */(^hō^h-)dasato/* „er teilte aus“ (≈

„montiert“ oder für **/°g-m/* (Nom./Akk.Pl. ntr.) *e-sa-pa-ke-ṃe[* KN X 7375.a, 7401.a */esp^hargmenal* (??) „gewickelt“ (≈ σπαργώω)

⁴⁷⁶ Wie Ruijgh 1977,261 richtig festhält, kommt für myk. *jo-qī* allerdings auch eine Lesung */jok^ui/* aus jüngerem */jo + k^ui/* (mit bereits geschwundenem **/-d #/* gemäss § 93b. sub i.) in Frage, wie es in ion.-att. ὄττι vorliegt.

hom. δάσσατο)⁴⁷⁷ < */dat-sa°/ (≈ δατέομαι), PN *ku-sa-me-ni-jo*
 PY An 519.16+ /Kusamenios/ zu (Part.Aor.) */kusameno-/ <
 */kud-sa-°/ (≈ κῦδος).

Zusatz 1.: Die Konsonantengruppe */°T-s°/ wird allgemeingriechisch offensichtlich zu */°ss°/ assimiliert, ergibt in der Folge in den Dialekten jedoch unterschiedliche Resultate. In der nordgriech. Gruppe bleibt /°ss°/ erhalten: vgl. so etwa argiv. (Inf.Aor.) ανσχισσαι < */°skhid-sai/, herakl. (1.Pers.Pl. Aor.) κατεδασσαμεθα < */°dat-sa-/. In der südgriech. Gruppe wandelt sich */°ss°/ < */°T-s°/ im Laufe der ersten Palatalisationswelle – zusammen mit */°ss°/ < */°s + s°/ (s.u. in § ?) – zu einfachem /°s°/: vgl. so ion.-att. (Inf.Aor.) ἐπίσαι < */°id-sai/, arkad. (3.Pers.Pl. Aor.) δικασσαμεν > */°ad-sa-/⁴⁷⁸. Da das Myk. gemäss § 54. und (speziell zur Palatalisation) in § 84. oben der südgriech. Dialektgruppe angehört, wird angenommen, dass auch im Myk. */°T-s°/ durch einfaches */°s°/ wiedergegeben wird.

Zusatz 2: In Zusatz 1 wird angenommenen, dass sich */°T-s°/ im Myk. – wie in den späteren südgriech. Dialekten – über */°ss°/ zu einfachem /°s°/ entwickelt. Konsequenterweise wird an dieser Stelle ebenso das myk. Resultat von */°s-s°/ als /°s°/ angesetzt. Denn wie im Falle von */°T-s°/ zeigen die südgriech. Dialekte einfaches /°s°/ (vgl. ion.-att. [Dat.Pl.] γένεσι < */-es-si/, [Aor.] ἔξεσα < */°d'es-sa/, [Inf.Fut.] ἔσεσθαι < */es-se/o-/), die nordgriech. und äol. Dialekte dagegen geminiertes /°ss°/ (vgl. [Dat.Pl.] dor./nordwestgriech., äol. -εσσι < */-es-si/, [Fut.] argiv. εσσεισθαι, kret. εσσεομαι, lesb. εσσομαι < */es-se/o-/ u.a.m.). Der Wandel von */°ss°/ zu /°s°/ ist nota bene hinter Langvokal in allen Dialekten durchgeführt: vgl. für allgemeingriech. */°V̄ss°/ > /°V̄s°/ (Aor.) ζώσσατο < */iōs-sa-/ in allen Dialekten.

⁴⁷⁷ Unklar ist (Dat./Lok.Pl.) *de-ma-si* KN Fh 353+. Graphisch ist eine Lesung als /*dermasi*/ < */°mat-si/ < */°mpt-si/ möglich. In den Kontext passt ein Verweis auf /*derma(t-)*/ „Leder, Haut“ im Sinne von „Lederflasche“ jedoch nicht. (s. Ventris-Chadwick, *Docs.*², 539).

⁴⁷⁸ Vgl. für die Fortsetzung von */°T-s°/ in nachmyk. Zeit Lejeune, *Phonétique*, 101ff. oder Risch 1979b, 275f.

* $/^{\circ}T-t^{\circ}/ > /^{\circ}s-t^{\circ}/$: *a-na-mo-ta* KN Sf 4420.b++ $/an-ar^bmostai/$ „nicht montiert“ < $*/an-ar^bmot-to-/$ (< $*/\eta-h_2arsm\eta-to-/$)⁴⁷⁹, (3.Pers. Sg. Perf.) *e-pi-de-da-to* PY Vn 20.1 $/epidedastoi/$ „es ist verteilt“ < $*/^{\circ}dat-toi/$ (\approx δατέομαι), PN *ka-to* KN Dv 1169.B++ $/Kast\bar{o}r/$ (\approx Κόστωρ) < $*/kad-t\bar{o}r/$ < $*/\hat{k}\eta d-t\bar{o}r/$ zu idg. $*(s)\hat{k}end-$ „erscheinen“ (vgl. aind. *chand-*)⁴⁸⁰, PN *me-ti-ja-no* PY Ub 1318.3+ $/M\bar{e}sti-an\bar{o}r/$ (\approx Μήστωρ) mit $/m\bar{e}sti^{\circ}/$ < $*/m\bar{e}d-ti^{\circ}/$ (\approx μήδομαι).

Folgende Konsonantengruppen wurden bereits andernorts besprochen: $*/^{\circ}C_{\lambda}^{\circ}/$: s.o. in §§ 85ff.; $/^{\circ}k^{ub}t^{b\circ}/$: s.o. in § 91. Anm. 5. $*/^{\circ}sk^{\circ}/$: s.o. in § 86. Zusatz 2; $/^{\circ}\mu d^{\circ}/$: s.o. in § 90.

⁴⁷⁹ Intaktes stammhaftes $/-t-/$ liegt dagegen im (Part.Perf., Nom.Pl. fem.) *a-ra-ro-mo-te-me-me-na* KN Sd 4403.b++ $/ar\bar{a}r^bmotmenai/$ „montiert“ < $*/h_2re-h_2rasm\eta-mh_1no-/$ vor.

⁴⁸⁰ S. García-Ramón 1992, 242ff

Abschnitt 5: Die Dauerlaute (Liquida, Nasale und Spiranten bzw. Hauchlaute)

A. Liquida und Nasale (§ 96.-99)

§ 96. Die Liquidae /r/ und //

a.) Wie das spätere Griechisch besitzt das Mykenische die Liquida /r/ und //. Allerdings tritt erschwerend hinzu, dass /r/ und // in der Schrift nicht unterschieden, sondern durch eine gemeinsame Zeichenserie, der sog. ‘r-Reihe’ ausgedrückt werden (s. zur Begründung dieser Eigenheit in § 24e. oben).

Die myk. Phoneme /r/ und // sind i.d.R. aus der Grundsprache ererbt. Vgl. so:

/r/ < idg. *r: (Nom.Pl.) *ka-ra-we* KN Ap 694.2+ /*grāues*/ „alte Frauen“ (≈ γρᾶύς) < */*grah₂u-*/ (vgl. aind. *jarī-*), (3.Pers.Sg. Präs.) *pe-re* KN Od 562.1f., PY Cc 1284, Tn 316.2ff.+ /*p^bereil*/ „er bringt“ (≈ φέρει) zu idg. **b^her(h₁)-* „tragen“ (vgl. aind. *bhar-*, lat. *ferō*), **po-ro^o* /*pro^o*/ wie etwa in (Nom.Pl.) *po-ro-ko-wo* MY Ue 611.2 /*pro-k^hoμoi*/ „Krug“ (≈ hom. πρῶχος), (3.Pers.Sg. Aor.) (*jo-*)*po-ro-te-ke* MY Ue 661.1 /*pro-t^hēke*/ „er hat ausgegeben“ (≈ πρόθηκε) u.v.a.m.

// < idg. *l: (adj., Nom.Pl.) *o-pi-ro-qo* PY Aa 777++ /*opi-loik^hoi*/ „verbleibend, überzählig“ (≈ ἐπί-λοιπος) zu idg. **leik^h-* (vgl. aind. *rec-*, lat. *linguō*), *re-u-ko* KN L 471.b++, PY Cn 418.2f., MY Ge 603.1ff. (bzw. als PN in PY An 615.13, MY Oi 705.2, TH Z 849+) /*leukos*/ bzw. als PN /*Leukos*/ (≈ λευκός bzw. als PN Λεῦκος) zu idg. **leuk-* „leuchten“ (vgl. aind. *roc-*, heth. *lukk-*), **re-wo-to-ro^o* /*leuotron*/ „Bad“ (≈ hom. λουετρόν, λουτρόν) in (Nom.Pl.) *re-wo-to-ro-ko-wo* PY Aa 783++ /*leuotro-k^hoμoi*/ „Badedienerinnen“ zu idg. **leuh₃-* „baden“ (vgl. aisl. *lauðr*, aengl. *lēaþor* „Waschpulver“); s. ferner (als Lehnwort) *ri-no* KN L 693.1++, PY Nn 228.1 „Leinenpflanze; Leinengewebe“ (≈ λίνον) < */*liñon*/ (vgl. lat. *linum*, lit. *linai*) u.v.a.m.

b.) Im Anlaut steht hinter myk. <# r^o> – abgesehen von /# l^o/ – aspiriertes /# r^ho/ < */# sr^o/. Vgl. so:

myk. */*r^baptō*/ (≈ ῥάπτω) < */*srab^b-je/o-*/ (?) in (Nom.ag.) *ra-pte* KN Fh 1056++, PY An 172.1++ /*r^baptēr*/, ON *ri-jo* PY An 1.3++ /*R^bion*/ eig. „Vorgebirge“ (≈ ῥίον) < */*sri-o-*/ zu idg. **sri* ~ **s_ṛi* nach Heubeck 1964, 266f. (vgl. kluw. *šarri*, lyk. *hri* „oben“); ferner evtl. auch ON *ro-o-wa* PY An1.2++, falls /*R^bouā*/⁴⁸¹ (≈ ῥοή) < */*srouā*/ zu idg. **sre_u-* „fliessen“ (vgl. aind. *sra_v-*, ahdt. *stroum*) zu lesen ist⁴⁸².

Im Gegensatz zu anderen idg. Sprachzweigen existiert im urgriech. Anlaut hingegen kein unaspiriertes */# *r*^o/, da einerseits (offensichtlich) bereits grundsprachlich kein blosses †# *r*^o existiert, andererseits die Sequenz */# *Hr*^o im Griech. durch ‘prothetischen’ Vokal als */# *Vr*^o/ umgesetzt ist (so etwa in myk. PN *e-ru-to-ro* KN As 1517.7+ /*Erut^bros*/ [≈ ἐρυθρός „rot“] < **h₁rud^bro-* [vgl. aind. *rudhirá-*, lat. *ruber*]).

Zusatz 1: Wie bereits in § 12. sub (6) vermerkt, wird eine Liquida am Silben- oder Wortende gewöhnlich nicht geschrieben (vgl. <*pe-ma*> /*sperma*/ PY Er 312.2+, KN E 1569.1+). Vermeintliche Ausnahmen mit ‘Scriptio plena’ wie (Nom./Akk.Pl. ntr.) <*a-ra-ru-wo-a*> /*arāruo^ba*/ KN Ra 1541++ dienen zur morphologischen Verdeutlichung der Stammgestalt (hier etwa zur Kennzeichnung der Reduplikation; vgl. § 12. sub (7)).

Zusatz 2: Fälle wie ON *ma-to-ro-pu-ro* PY Cn 595.2 /*Mātró-pulos*/ vs. regulärem *ma-to-pu-ro* PY Mn 1412.4 /*Mātór-pulos*/ (vgl. klass. μητρόπολις), in denen /^o*CrV*^o/ mit /^o*CVr*^o/ alterniert (sog. ‘Liquidametathese’), sind in § 36b. sub (4) sowie in § 37e. behandelt.

⁴⁸¹ Für myk. *ro-o-wa* /*R^bouā*/ kommt eine Bedeutung „Flussmündung“ in Frage: vgl. hierzu Schwyzer, *Dial.*, Nr. 133, 2.2f. βαρναμενον παρα ναυσι επ’ Αραθθιοιο ρhofαισι (Grabepigramm Korkyra, VI^a). Eine solche Benennung deckt sich mit der aus den myk. Tafeln gewonnenen relativen Geographie, wonach *ro-o-wa* an der Küste und auf derselben Höhe wie Pylos liegt (vgl. hierzu Hiller 1972, 35ff.).

⁴⁸² Die Deutung von *ro-o-wa* als /*R^bouā*/ bedingt allerdings, dass die Sequenz <*ro-o*^o> für anlautende /*r^bo*^o/ steht (vgl. so Mühlestein 1968, 115).

§ 97. Mykenisch /r/ und // in Konsonantenverbindungen

a.) In Verbindung mit anderen nichtsyllabischen Elementen bleiben /r/ und // relativ stabil. Eine ausführlichere Diskussion erfordert allerdings das Schicksal der Lautverbindungen */°rs°/, */°ls°/ (und in der Folge auch von */°sr°/, */°sl°/):

In klassischer Zeit wird */°Rs°/ (d.h. konkret */°rs°/, */°ls°/) in den Dialekten unterschiedlich fortgesetzt:

- In den meisten Dialekten wird eine alte Folge */°VRsV°/ unter Ersatzdehnung zu */°V̄RV°/ vereinfacht: vgl. so ion.-att. (Aor.) ἐκάθηρα, dor. ἐκάθᾱρα < */°kat^har-sa-/ , ion.-att. (Aor.) ἔσφηλα, dor. ἔσφᾱλα < */°sp^hal-sa-/.
- In den äol. Dialekten (präziser: dem Lesbischen und Thessalischen) ist altes */°VRsV°/ hingegen durch geminiertes */°VRRV°/ vertreten: vgl. thessal. (Part.Aor.) ἀπυστελλαντος bzw. lesb. (Inf. Aor.) ἐπιστελλαντος < */°stel-sa-/ vs. ion.-att. ἔστειλα bzw. dor. (kret.) ἀπο-στηλανσας.
- Daneben bleibt eine alte Folge */°VRsV°/ im ersten Jahrtausend in diversen Fällen auch unverändert erhalten: vgl. so *ῥρος in ῥρσο-πύγιον „Bürzel“, att. ῥρρος „Steiss“ (mit sekundärer Assimilation /°rs°/ > /°rr°/) vs. gewandeltem οὐρά „Schwanz, Schweif“ < */°órsos/ bzw. */°orsǎ/ oder κόρση „Schläfe“ vs. gewandeltem κουρεύς „Barbier“ < */°kórsǎ/ bzw. */°korsēus/; ferner in gewissen Aoristformen wie hom. ἀπό-ερσε „er riss fort“ < */°μ_{er}-se/ oder hom. ἔκερσεν „er schnitt ab“ < */°ker-se/ (n.b. vs. gewandeltem ἀπεκείρατο).

Die Umstände der einzelnen Entwicklungen sind nicht völlig geklärt. Was die erhaltenen Sequenzen /°VRsV°/ betrifft, so könnte jeweils der Einfluss einer Morphemgrenze den lautgesetzlichen Wandel verhindert haben (so etwa in Aoristen wie ῥρσα zu Präsensstamm ῥρνυμι); unter Umständen spielt bei der Bewahrung von /°VRsV°/ aber auch der Akzent eine Rolle (also *ῥρος [> att. ῥρρος] aus erstsilbenbetontem */°órsos/, aber gewandeltes οὐρά „Schwanz, Schweif“ aus endsilbenbetontem */°orsǎ/). Eine ausführliche Diskussion hierzu liefert Miller 1976.

Geht man jedoch davon aus, dass – abgesehen von gewissen Sonderbedingungen – */°VRsV°/ im Griech. einem Wandel unterzogen wird, so ist folgende Chronologie möglich:

- i. $*/^\circ VR_s V^\circ/ >$ vormyk. $*/^\circ VR^b V^\circ/$ (zu vormyk. $*/^\circ s^\circ/ > */^\circ b^\circ/$ s. in § 100a. unten);
- ii. $*/^\circ VR^b V^\circ/ > */^\circ V^b R V^\circ/$: Die Annahme einer Hauchmetathese drängt sich auf, da im Griech. die Resultate von $*/^\circ VR_s V^\circ/$ und $*/^\circ V_s R V^\circ/$ zusammenfallen⁴⁸³; vgl. so für $*/^\circ V_s R V^\circ/ > */^\circ V^b R V^\circ/ >$ normalgriech. $*/^\circ \bar{V} R V^\circ/$ bzw. äol. $*/^\circ V R R V^\circ/$ (Gen.Sg.) ion.-att. χείρῶς (mit Ersatzdehnung) bzw. thess. χερροϛ (mit Geminata) $< */^\circ k^b e^b r\text{-}ós/ < */^\circ g^b e s r\text{-}ós/$ oder ion.-att. χείλιοι (mit Ersatzdehnung) bzw. thess. χέλλιοι (mit Geminata) $< */^\circ k^b e^b lioi/ < */^\circ g^b e s lioi/$.
- iii. Für den weiteren Entwicklungsforgang ist zweierlei denkbar:
- iii.a.: $*/^\circ V^b R V^\circ/ (< */^\circ VR_s V^\circ/$ und $*/^\circ V_s R V^\circ/)$ wird überall zu geminiertem $*/^\circ V R R V^\circ/$ assimiliert. $*/^\circ V R R V^\circ/$ wird in den äol. Dialekten beibehalten, entwickelt sich jedoch im restlichen griech. Sprachraum mittels Ersatzdehnung zu $*/^\circ \bar{V} R V^\circ/$ (so etwa Ruipérez 1972, 234 und 247).
- iii.a.: $*/^\circ V^b R V^\circ/ (< */^\circ VR_s V^\circ/$ und $*/^\circ V_s R V^\circ/)$ wird einzig in den äol. Dialekten zu geminiertem $*/^\circ V R R V^\circ/$ assimiliert. Ansonsten entwickelt sich $*/^\circ V^b R V^\circ/$ im restlichen griech. Sprachraum mittels Ersatzdehnung zu $*/^\circ \bar{V} R V^\circ/$ (so etwa Malikouti-Drachman 1975, 146).

Eine Entscheidung zugunsten einer der sub iii. angedeuteten Möglichkeiten kann hier nicht fallen, da für beide Argumente genannt werden können:

- Für iii.a. sprechen in erster Linie Reliktformen aus dem Arkadischen, die Geminata statt Ersatzdehnung aufweisen. Zwar finden sich hierzu keine Beispiele mit $*/^\circ VR_s V^\circ/$ oder $*/^\circ V_s R V^\circ/$. Jedoch zeigen arkad. ε[κ]ρίνωϛ (IG V 2, 343.51f.) $< */^\circ k r i n\text{-}s a\text{-}/$, αμμε *I.v.Magn.* 38.24 $< */^\circ η s m e\text{-}/$ sowie οφελλο[νσ]ι (IG V 2, 343.36f.) $< */^\circ o b^b e l n o n t\text{-}/$ Geminata aus Lautgruppen wie $*/^\circ V n s V^\circ/$, $*/^\circ V s m V^\circ/$ bzw. $*/^\circ V l n V^\circ/$, deren Entwicklung jeweils parallel zu $*/^\circ VR_s V^\circ/$ oder $*/^\circ V_s R V^\circ/$ verläuft (s. sub b. bzw. in § 99. unten). Diese Geminaten können als archaischer Reflex einer gemeingriech. geminierten Zwischenstufe aufgefasst

⁴⁸³ S. zur Hauchmetathese im einzelnen Kiparsky 1967, 620ff. und Malikouti-Drachman 1975, 144f.

werden (s. etwa García-Ramón, *Origines postmyc.*, 45f., Dubois 1986, I, 83f.).

- Für iii.b. spricht in erster Linie die phonetische Plausibilität. Für die normalgriech. Vertretung von $*/^{\circ}V^bRV^{\circ}/$ ist eine gemeinsame Vorstufe $*/^{\circ}VRRV^{\circ}/$ deshalb unwahrscheinlich, da die Vereinfachung einer Geminata in der Regel ohne Dehnung des vorangehenden Vokals erfolgt (s. de Chene-Anderson 1979, 527ff. mit Verweis auf lat. $*/ommittō/ > ōmittō$ u.a.m.). Ausserdem lassen alle griech. Dialekte Doppelkonsonanten intakt (vgl. ἐννέα, ὄλλυμι usw.) und ersetzen diese nicht unter Ersatzdehnung durch Einfachkonsonanten (s. Méndez Dosuna 1994, 110 mit Lit.).

Der Befund des Myk. kann in dieser Frage ebenso zu keiner Entscheidung beitragen. Für altes $*/^{\circ}Rs^{\circ}/$ und in der Folge auch $*/^{\circ}sR^{\circ}/$ sind nur wenige Fälle aussagekräftig:

- $*/^{\circ}rs^{\circ}/$: (Part.Aor., Nom.Pl.) *a-ke-ra₂-te* PY Vn 493.1 < **/ager-sant-/*: Die Graphie Partizip *a-ke-ra₂-te* entscheidet die Frage, welches Stadium altes $*/^{\circ}Rs^{\circ}/$ in myk. Zeit erreicht hat. Da das Dublettenzeichen <ra₂> gemäss § 87. sub C.-E. eine (teils palatale, teils expressive) Geminata $*/rr^{\circ}/$ (bzw. $*/r'r^{\circ}/$) vertritt, steht *a-ke-ra₂-te* hier wohl für *lagerrantes/* aus älterem **/ager-sa-/* (zum Verbum [3.Pers.Sg.] *a-ke-re* PY Cc 660.a *ager'r'eil* „er sammelt“). Daraus lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit schliessen, dass $*/^{\circ}rs^{\circ}/$ myk. durch $*/rr^{\circ}/$ fortgesetzt ist. Nach Ausweis von *a-ke-ra₂-te* werden deshalb die myk. Fortläufer von $*/^{\circ}Rs^{\circ}$, $^{\circ}sR^{\circ}/$ als Geminaten angesetzt (s. bereits in § 28e.).
Altes $*/^{\circ}rs^{\circ}/$ kann ferner in PN *pu-wo* KN As 1516.9+ mit fem. PN *pu-wa* KN Ap 639.11 */Pūr(r)uō-, Pūr(r)uā-/* (\approx kypr. *pu-ru-wo-so* ICS 198) < **/pūrsuō-/* (?; vgl. att. πυρρός aus sekundärem **/puruō-/*) < **/puHrsuō-/* vorliegen.
- $*/^{\circ}ls^{\circ}/$: vgl. PN *pi-ra-me-no* PY Jn 389.2 */Pbillamenos/* (\approx hom. φίλατο) < **/Bbil-sameno-/*, PN *pi-ro-qa-wo* KN As 609 */Pbillok^uāuōn/* < **/Bbil-sok^uāuōn/* (s. Leukart 1992, 393). (Die Lesung mit $*/ll^{\circ}/$ < $*/ls^{\circ}/$ erfolgt dabei mit Verweis auf *a-ke-ra₂-te* oben.)
- $*/^{\circ}sr^{\circ}/$: *e-pi-ke-re* KN F 851.1a+ */epik^herreil* „zur Hand“ (nach der Interpretation von Killen 1994-95, 332f.) < **/epi-g^hesr-eil/* (\approx ἐπὶ χειρός), ON (Abl.Pl.) *po-to-ro-wa-pi* PY Aa 76++ */Pontorroūāp^hi/*

< */ponto-sroṃā/ (?). (Die Lesung mit /°rr°/ < */°sr°/ erfolgt dabei mit Verweis auf *a-ke-ra₂-te* oben.)

Was die Stellung der myk. Geminaten aus */°Rs°, °sR°/ innerhalb der griech. Dialekte angeht, ist das Wesentliche bereits in § 51b. sub (4) oben gesagt: Je nach Auffassung zur Genese der ersatzgedehnten Vokale in späterer Zeit entspricht das Myk. einem älteren allgemeingriech. Zustand (Auffassung iii.a. oben) oder rückt näher zu den äolischen Dialekte (Auffassung iii.b. oben).

b.) Während altes */°rs°/ zu Geminaten assimiliert wird, bleibt sekundäres /°Vrs°/ aus */°rs°/ erhalten. Vgl. so PN *to-si-ta* PY Cn 719.2 /*T^borsītās*/ (≈ Θερσίτης) mit /*t^borsi*/ < */*d^bysi*/ oder (Dat.Pl.) *tu-ka-ta-ṣi* MY Oe 112.2 /*t^bugatarsi*/ (≈ θυγατράσι) < */*d^bug^bh₂tḡ-si*/. Dasselbe gilt für den Dat./Lok.Pl. von *r*-Stämmen, wo /°r\$*s*°/ durch eine Morphemfuge getrennt ist: vgl. so *pi-ri-e-te-si* PY An 7.10 /*pr^betēr-si*/ (vgl. [Nom./Akk.Dual] *pi-ri-je-te-re* PY An 207.5), [*ra*-]pte-si KN Fh 5432 /*r^baptērsi*/ (vgl. [Nom.Pl.] *ra-pte-re* KN V 159.5, PY An 207.18++) u.a.m.

c.) Eine alte Lautgruppe */°(V)ln°/ wird im späteren Griech. analog zu */°Rs°/ als /°V̄l°/ (Einfachkonsonanz mit Ersatzdehnung) oder in den äolischen Dialekten als /°(V̄)ll°/ (Geminata durch Assimilation) umgesetzt: vgl. so etwa ion.-att. στήλη/dor. στᾶλᾶ vs. lesb. στάλλα < */*stalnā*/.

Für das Myk. ist a priori anzunehmen, dass */°ln°/ parallel zu */°Rs°/ durch geminiertes /°ll°/ vertreten ist. Diese Ansicht wird durch Graphien mit Dublettenzeichen *ro₂* bestätigt (s.o. in § 87 sub D.). Altes */°ln°/ ist in folgenden myk. Wörtern anzunehmen:

ON (Instr./Abl.Sg.) *e-ro₂-ne* PY Na 588 /*Ellōn-ē*/ (≈ ἐλλοί?) < */*elno-*/, (3.Pers.Pl.) (*o*-)*o-pe-ro-si* PY Nn 228.1 /*op^bellonsi*/ „sie schulden“, ferner (Part.Präs. mask.) *o-pe-ro* PY An 724.3, Eb 149.1++ /*op^bellōn*/ bzw. (fem.) *o-pe-ro-sa* PY Eb 338.B+ /*op^bellonsā*/ (≈ arkad. οφελλω, ion.-att. ὀφείλω, lesb. ὀφέλλοισι) < */*ob^belne/o-*/, (Part.Präs., Nom.Pl.) *Jqe-ro-me-no* PY Ad 697.a /*g^uellomenoi*/ (?) „wollend“ (≈ dor. δήλομαι, δείλομαι, thessal. βελλομενου) < */*g^uel-ne/o-*/, *qe-ro₂* KN K 740.3, Sk 789.A++ „Lederpanzer“ (≈ Hes. στέλλα; so Heubeck 1986, 292ff.) < */*sk^uelnā*/(?)

d.) Weitere Verbindungen von */r/ und */l/ mit nichtsilbischem Element sind bereits andernorts besprochen. Vgl. so:

für */^our^o/: § 78. sub D., § 80. sub A.

für */^oru^o/ und */^olu^o/: § 80. sub B.

für */^ori^o/: § 87. sub A.

für */^oli^o/: § 87. sub B.

für */# dl^o/: § 91 in Zusatz 7.

§ 98. Die Nasale /n/ und /m/

a.) Wie das spätere Griechisch besitzt das Mykenische die Nasale /n/ und /m/, die in der Regel grundsprachliches *n bzw. *m fortsetzen. Beide Nasale sind in der Schrift deutlich unterschieden. Vgl. so:

/n/ < idg. *n: e-n^o /en^o/ (≈ ἔν) in (3.Pers.Pl.) e-ne-e-si PY PY En 609.2 /en-e^bensil/ „sind darin“ < idg. *(H)en (vgl. lat. *in*, got. *in* usw.), e-ne-wo^o /en(n)e^uo^o/ „9“ (≈ ἔννέα) in e-ne-wo-pe-za PY Ta 713.1.3, 715.1 /en(n)e^uo-ped'd'ǎ/ „neunfüßig“ < */h₁neum₁/ (≈ aind. *náva*, lat. *novem*), ne-wo KN Dp 997.b++, PY An 656.15++, MY Oe 129, TH Of 34.1 /ne^uos/ „neu“ (≈ νέος) < *ne^uo- (vgl. aind. *náva-*, heth. *ne^ua-*, lat. *novus* usw.) u.a.m.

/m/ < idg. *m: (Instr.Sg.) e-me PY Eb 495.1++ /^bem-ē/ „mit einem“ (≈ [Dat.Sg.] ἐμί) < idg. *sem- (vgl. aind. *sám* „zusammen“, lat. *sem-el* „einmal“ usw.), ma-te PY An 607.2ff.+ /mā^tēr/ „Mutter“ (≈ μήτηρ) < idg. *mah₂tēr (vgl. aind. *mātā*, lat. *māter* usw.), me-ri KN Gg 702.1++, PY Un 718.5 /meli/ „Honig“ (≈ μέλι) < idg. *melit (vgl. heth. *milit*, lat. *mel* usw.) u.a.m.

b.) Im klass. Griech. hat sich auslautendes */^om #/ zu /^on #/ gewandelt: vgl. etwa (Gen.Pl.) -ων < */-ōm/ < idg. *^oHom (vgl. aind. -ām, lat. -um usw.), χθών < */k^bt^bōm/ < idg. *d^bg^bōm (vgl. aind. *kṣám-*, toch. A *tkam* /B *kem* usw.) u.a.m. (s. Lejeune, *Phonétique*, 145). Dass die Entwicklung zu auslautendem /^on #/ in mykenischer Zeit bereits abgeschlossen ist, zeigt die Sandhischreibweise *i-qo-na-to-mo* PY Eq 146.11 (früher: *var. lec. ṛe-qo-na-to-mo*), die als Kompositum mit Hinterglied *a-to-mo* KN C 979+, PY Aq 64.8++ /art^bmoi/ (?) und Vorderglied (Gen.Pl.) *i-qo^o* /(^b)ikk^uōn/ „der Pferde“ verstanden werden kann (vgl. bereits § 15c. oben). Es handelt sich hierbei um

eine – u.U. zu *e-ge-o a-to-mo* PY Aq 64.8, *e-ge-a-o a-to-mo* KN V 56.b parallele – Personenbezeichnung, wobei Einzelheiten unklar bleiben (s. ferner in § 76c. sub (4) oben).

c.) Konsonantische Assimilation wird in $*/^{\circ}nP^{\circ}/ > /mp/$ angenommen, ist jedoch in der Schrift nicht erwiesen. So etwa in (Instr.Pl.) *ki-to-pi* KN Ld 787.B $/k^{bit}b\bar{o}m-p^{bi}/ < */^{\circ}\bar{o}n-b^{bi}/$ (vgl. [Nom.Pl.] *ki-to-ne* KN L 771.2 $/^{\circ}\bar{o}n-es/$, klass. χιτών), (adj.) *ku-su-pa* KN B 817++ $/ksumpan(t-)/$ „zusammen“ $< */ksun-pant-/$ (vgl. att. ξύβιν bzw. ξύμπαν) oder (Instr.Pl.) *re-wo-pi* PY Ta 708.3 „mit Löwen“ $/leuomp-p^{bi}/ < */leuont-b^{bi}/$ (vgl. [adj.] *re-wo-te-jo* PY Ta 722.2 $/leuonteios/$ und klass. λέων, -οντος).

Zusatz 1: Die Existenz eines velaren Allophons $/\eta/$ zu $/n/$ wie im klass. Griech. (vgl. etwa ἄγχω $/an\eta k^{b}\bar{o}/ < *b_2an\eta^{b}-$ [vgl. lat. *angō*]) ist wahrscheinlich, aber nicht nachweisbar. Möglich sind also Lesungen wie (Part.Perf. pass.) *e-sa-pa-ke-me[-na]* KN L 7375+ $/espargmena/ \sim /espar\eta gena/$ „gewickelt“ (zu Textilien; \approx [Aor.] σπάριξαν) oder PN *pa-qo-ta* PY Jn 658.4+ $/Pang^{\#}\bar{o}t\bar{a}s/ \sim /Pang^{\#}\bar{o}t\bar{a}s/$ (vgl. thess. Παμβουτας), wozu auch PN *pa-qo-si-jo* KN B 998.a, PY Jn310.8ff.++ $/Pang^{\#}\bar{o}sios/ \sim /Pang^{\#}\bar{o}sios/$ (s. Leukart, *-tās und -ās*, 50) u.a.m.

Zusatz 2: Die Annahme eines mediterranen ‘Fremdphonems’ $/m^b/$ wird durch Wechselschreibungen wie PN *ta-mi-de-so* KN Dl 944.B $\sim ta-^{*}22-de-so$ TH Z 871+ $\sim ta-de-so$ KN As 604.2++, alle für $/Tam^bdesos/$ o.ä. (?), nahegelegt. Vgl. für eine nähere Begründung ferner § 90. oben.

§ 99. Mykenisch $/n/$ und $/m/$ in Konsonantenverbindungen

a.) Wie bei den Liquida $/r/$ und $/l/$ wirft das Schicksal der Nasale $/n/$ und $/m/$ im Inlaut in Verbindung mit altem $*/s/$, also der Sequenzen $*/^{\circ}Ns^{\circ}/$ bzw. $*/^{\circ}sN^{\circ}/$, besondere Fragen auf. Da deren Entwicklung im späteren Griech. allerdings parallel zu der Entwicklung von $*/^{\circ}Rs^{\circ}/$, $*/^{\circ}sR^{\circ}/$ erfolgt, kann im folgenden für Einzelheiten der Diskussion jeweils auf § 97a. oben verwiesen werden.

In klassischer Zeit werden $*/^{\circ}Ns^{\circ}/$ (d.h. konkret $*/^{\circ}ns^{\circ}/$, $*/^{\circ}ms^{\circ}/$) bzw. $*/^{\circ}sN^{\circ}/$ (d.h. konkret $*/^{\circ}sn^{\circ}/$, $*/^{\circ}sm^{\circ}/$) in den Dialekten unterschiedlich fortgesetzt:

- In den meisten Dialekten wird eine alte Folge $*/^{\circ}VN_sV^{\circ}/$ bzw. $*/^{\circ}VsNV^{\circ}/$ unter Ersatzdehnung zu $*/^{\circ}\bar{V}NV^{\circ}/$ vereinfacht: vgl. so (Aor.) ion.-att. ἔκρῖνα < $*/^{\circ}kr\ddot{i}n-sa-/$, ion.-att. ἔνειμα < $*/^{\circ}n\ddot{e}m-sa-/$ bzw. ion.-att. σελήνη, dor. σελάνᾱ < $*/selas-n\bar{a}/$, ion. φαεινός, PN arkad. Φαηνα, < $*/^{\circ}es-no-/$, (1.Pers.Sg.) ion.-att. εἶμι, dor. (kret.) ημι < $*/(h_1)es-mi/$ u.a.m.;
- In den äol. Dialekten (präziser: dem Lesbischen und Thessalischen) sind altes $*/^{\circ}VN_sV^{\circ}/$ bzw. $*/^{\circ}VsNV^{\circ}/$ hingegen durch geminiertes $*/^{\circ}VNNV^{\circ}/$ vertreten: vgl. (Aor.) lesb. επεκριννε < $*/^{\circ}kr\ddot{i}n-sa-/$, lesb. ἐνέμματο < $*/^{\circ}nem-sa-/$ bzw. lesb. σελάνᾱ < $*/selas-n\bar{a}/$, lesb. φάεννος < $*/^{\circ}es-no-/$, (1.Pers.Sg.) lesb./thess. εμμι < $*/(h_1)es-mi/$ u.a.m.

Wie im Falle von $*/^{\circ}VR_sV^{\circ}/$, $^{\circ}VsRV^{\circ}/$ oben in § 97a. ist für $*/^{\circ}VN_sV^{\circ}/$, $^{\circ}VsNV^{\circ}/$ folgende Chronologie möglich:

- i. $*/^{\circ}VN_sV^{\circ}/$ > vormyk. $*/^{\circ}VN^bV^{\circ}/$ bzw. $*/^{\circ}VsNV^{\circ}/$ > vormyk. $*/^{\circ}V^bNV^{\circ}/$ (zu vormyk. $*/^{\circ}s^{\circ}/$ > $*/^{\circ}b^{\circ}/$ s. in § ? unten);
- ii. $*/^{\circ}VN^bV^{\circ}/$ > $*/^{\circ}V^bNV^{\circ}/$ mit Hauchmetathese: zum Zusammenfall von $*/^{\circ}VN_sV^{\circ}/$ und $*/^{\circ}VsNV^{\circ}/$ vgl. etwa (Aor.) ion.-att. ἔκρῖνα-, lesb. ἔκριννα- < $*/^{\circ}kri^bna-/$ < $*/^{\circ}krin^ba-/$ < $*/^{\circ}krin-sa-/$ parallel zu ion.-att. εἶμαι, kret. fḗμα, lesb. ἔμμα < $*/\underline{\mu}e^bma/$ < $*/\underline{\mu}es-m\eta/$ jeweils mit Ersatzdehnung bzw. Geminierung;
- iii. Für den weiteren Entwicklungsfortgang ist wie bei $*/^{\circ}V^bRV^{\circ}/$ zweierlei denkbar:
 - iii.a.: $*/^{\circ}V^bNV^{\circ}/$ (< $*/^{\circ}VN_sV^{\circ}/$ und $*/^{\circ}VsNV^{\circ}/$) wird überall zu geminiertem $*/^{\circ}VNNV^{\circ}/$ assimiliert. $*/^{\circ}VNNV^{\circ}/$ wird in den äol. Dialekten beibehalten, entwickelt sich jedoch im restlichen griech. Sprachraum mittels Ersatzdehnung zu $*/^{\circ}\bar{V}NV^{\circ}/$.
 - iii.a.: $*/^{\circ}V^bNV^{\circ}/$ (< $*/^{\circ}VN_sV^{\circ}/$ und $*/^{\circ}VsNV^{\circ}/$) wird einzig in den äol. Dialekten zu geminiertem $*/^{\circ}VNNV^{\circ}/$ assimiliert. Ansonsten entwickelt sich $*/^{\circ}V^bNV^{\circ}/$ im restlichen griech. Sprachraum mittels Ersatzdehnung zu $*/^{\circ}\bar{V}NV^{\circ}/$.

Argumente (und Lit.) zugunsten der beiden Lösungen sind bereits in § 97a. oben angeführt. Auch im Falle von $*/^{\circ}V^bNV^{\circ}/$ (< $*/^{\circ}VN_sV^{\circ}/$ und $*/^{\circ}VsNV^{\circ}/$) kann der myk. Befund die spätere Entwicklung nicht erhellen. Anders als im Falle von $*/^{\circ}V^brV^{\circ}/$, wo die Schreibung des Partizips *a-ke-ra₂-te* PY Vn 493.1 < $*/ager-sant-/$ mit-

tels <ra₂> auf eine Geminata /agerrant-/ schliessen lässt, existiert ferner kein Hinweis, welches Stadium */°V^bNV°/ im Myk. erreicht hat. Die Annahme, */°V^bNV°/ (< */°VN_sV°/ und */°VsNV°/) sei im Myk. durch geminiertes /°VNNV°/ vertreten, erfolgt daher einzig aus Analogie zu *a-ke-ra₂-te*.

Eine alte inlautende Lautgruppe */°V^bNV°/ liegt in folgenden myk. Wörtern vor:

(Nom.Pl. fem.) *a-ni-ja* KN Sd 4402.b++ ([Instr.Pl.] *a-ni-ja-pi* KN Sd 4401.a++), PY Ub 1315.1ff. /^(b)*anniai*/ „Zügel“ (≈ ἡ ἡνία und s. Plath, *Streitwagen*, 26f.) < */^b*h₂ans-ia_h₂*/ (vgl. lat. *ansa*, lit. *ąsà*), myk. **o-mo* /*ōmmos*/ „Schulter“ (≈ ὄμος) in (Nom./Akk. Dual) *e-po-mi-jo* KN Sk 789.A++ /*epōmmiō*/ „(zwei) Schulterstücke“ (≈ ἐπώμιος) < */*Hōmso-*/ (vgl. aind. *āmsa-*, toch. A *es*/B *āntse*), (Dat.Pl.) *ka-si* TH *ined.* /*k^bānsi*/ „den Gänsen“ mit */*k^bān-*/ (≈ χήν, -ός) < */*g^bans-*/ < */*ḡ^bans-*/ (vgl. aind. *hāmsá-*, ahdt. *gans*, lit. *žasis* usw.), **ka-ra-na* /*krannā*/ „Quelle, Brunnen“ in *ka-ra-na-ko* KN B 988.b /*krann-ark^bos*/ (≈ κρηναρχή Hes.) sowie ON *ke-i-ja-ka-ra-na* PY Nn 228.3 /*Kē^{hiā}-krannā* < */*k^{rs}nā*/ (?), **me-n°* /*mēnn°*/ „Monat“ in (Gen.Sg.) *me-no* KN Fp 1.1++, PY Fr 1224 /*mēnnos*/ (≈ ion.-att. μηνός) sowie in der adverbialen Zusammensetzung *o-pi-me-ne* PY An 7.7ff. /*opi-mēnnei*/ „monatlich“⁴⁸⁴, jeweils mit /*mēnn-*/ < */*mēns-*/ < */*meh_{ns}-*/ ~ **meh_{ns}-*/ (vgl. aind. *mās-*, gavest. *mā* < */*ma'ab*/, lat. *mēnsis* usw.)⁴⁸⁵.

⁴⁸⁴ Die Zeichenfolge *me-na* KN E 842.2++ mag ebenfalls zu **me-n°* „Monat“ gehören. Da in den entsprechenden Texten offensichtlich Getreide-, Honig- und Ölabbgaben zu rituellen Zwecken vermerkt sind, ist zweierlei denkbar: a.) Es handelt sich bei *me-na* um ein Theonym (evtl. /*Mēnnā*/ „Mondgöttin“ [??]); b.) *me-na* steht als Zeitangabe, und zwar am ehesten als Akkusativ der Zeiterstreckung /*mēnna*/ „monatlich“.

⁴⁸⁵ Ein Sonderfall von */°V^bNV°/ kann ferner in PN *a-mu-ta-wo* KN V 756.A, PY Nn 831.7, TH Ug 9 /*Ammut^bāūōn*/ (≈ hom. Ἀμυθάων) enthalten sein. Der Name beruht auf einem Grundwort */*s_m-(H)jud^bā*/ „Mitkämpfen, gemeinschaftlicher Kampf“ (vgl. zu idg. **H₂jud^b-* „sich rühren; kämpfen“ aind. *yodh-*, lit. *judėti*). Eine Erweiterung frühgriech. */*sam(H)jud^bāūōn*/ hätte lautgesetzlich †/*ainut^bāūōn*/ o.ä. ergeben müssen. /*Ammut^bāūōn*/ weist darauf hin, dass in der Morphemfuge anlautendes */°*\$(H)j^o*/ des Hinterglieds lautgesetzlich zu /°*b^o*/ wurde, also eine Entwicklung zu */*b^oam^{-b}ud^bāūōn*/ stattfindet.

b.) Inlautendes /°VN_sV°/ wird im Myk. dort angenommen, wo es sekundärer Herkunft ist oder eine Morphemfuge /°VN\$_sV°/ vorhanden ist (s. Zusatz 2.). So in:

- /°nsi(°)/ < */°nt^(b)i(°)/ mit südgriech. ‘Assibilation’ (nach § 84. oben): so im Verbalausgang der 3.Pers.Pl. /-nsi/ < */-nti/ wie in (jo-)do-so-si PY Jn 829.1 /°dōsonsi/ „sie werden geben“, e-e-si KN Ai 63.a, Sd 4422.b, PY En 609.2 /e^bensi/ „sie sind“; ferner bei Abstrakta und Adjektiven auf /°nsiā, °nsios/ < */°nt^(b)-iā, °nt^(b)-ios/ wie in ke-ro-si-ja PY An 261.2ff., v.1ff., 616v.1ff. /geronsiā/ „Gruppe von Ältesten = Vorgetzten, Handwerkerrat o.ä.“ (etymologisch wohl ≈ γερουσία) < */geront-iā/, Ethn. (Nom.Pl.) o-ru-ma-si-ja-jo PY An 519.12 /Orumansiāiioi/ zu ON */Orumansiā/ < */Orumant^b-iā/ (zu ON o-ru-ma-to PY Cn 3.6 ≈ Ἐρύμωνθος), PN te-ra-po-si-jo KN Da 1314.a++ /T^beraponsios/ < */t^berapont-ios/, ta-ra-si-ja KN Lc 535.A++, MY Oe 110.1 /talansiā/ „abgewogene Menge an Rohstoff, pensum“ (≈ ταλασία) mit (adj.) a-ta-ra-si-jo PY Jn passim /atalansios/ „ohne pensum“ < */talant-iā, -ios/ (≈ τάλαντον) u.a.m.
- /°nsV(°)/ < */°ntiV(°)/ mit allgemeingriech. Palatalisation (nach § 85. sub A.2.): vgl. so (fem.) pa-sa KN G 820.1 /pansā/ (≈ arkad. πανσα, ion.-att. πᾶνσα, lesb./kyren. πᾶισα usw.) < */pantiā/ < */panti_h/ u.a.m.
- /°ns°/ < */°nts°/ aus Konsonantenvereinfachung: vgl. so (Dat.Pl.) pa-si PY Jn 389.7 (sowie in pa-si-te-o-i KN Fp 1.5f.++) /pansi/ (≈ ion.-att. πᾶσι) < */pant-si/.
- /°n-si/ im Dat./Lok.Pl. von n-Stämmen: so in o-ku-su-wa-si MY Ue 652.1 /°μansi/ (?), ON pa-ki-ja-si PY An 18.11++ /Sp^bagiānsi/ (zu [Nom.Pl.] pa-ki-ja-ne PY Vn 19.4+), po-re-si TH Of 26.3 /p^borensi/ „für Opfer“ (?) (zu [Akk.Pl.] po-re-na PY Tn 316.2ff.), (e-pi-qe) ῥε-si KN Lc 561.a /epik^ue) rensi/ (zu re-ne KN M 719.1?)⁴⁸⁶, ON u-wa-si PY An 656.15 /^bUansi/ (≈ ὕαντες; vgl. ferner [Patr., Dat.Sg.] u-wa-si-jo KN Ai 115 /^bUansiōi/).

Problematisch bleibt jedoch, dass späteres Ἀμυθᾶων im Epos stets /~--/ gemessen wird.

⁴⁸⁶ Maurice 1988, 142ff. will ῥε-si und re-ne zu urgriech. */μΰῆν ~ μΰῆν/ (vgl. klass. ἀρήν, πολύρρην < */polu-μΰῆν/) „Lamm“ ziehen. Der

Zusatz 1: Altes, primäres */*sm*°/ bleibt in (Instr.Pl.) *de-so-mo* KN Ra 1543.a+ /*desmōis*/ „mit Gurten (sc Schwerter)” (≈ δεσμός) und *do-so-mo* PY Es 644.1ff.++ /*dosmos*/ „Tribut, Beitrag” (≈ arkad. αλυδοσμος) erhalten. Grund dafür ist wohl die Analogie nach Wörtern wie δεσμός < */*dat-smo-*/, ὄσμη < */*od-smā-*/ u.a.m., wo */*sm*°/ aus älterem */*Tsm*°/ mit Konsonantenvereinfachung zustandekommt (s. Lejeune, *Phonétique*, 124). Singular ist ferner (Akk.Pl.) *a3-ka-sa-ma* PY Jn 829.3 /*aik^bsmans*/ „Lanzenspitzen”, das die Erhaltung von primärem */*sm*°/ hinter Verschlusslaut bezeugt. In späterer Zeit wandelt sich /*k^bsm*°/ nach Ausweis von klass. ἀίχη zu /*k^bm*°/ (s. Lejeune, *Phonétique*, 74).

Zusatz 2: Sekundäres /*Ns*°/ bleibt im ersten Jahrtausend in gewissen archaischen Dialekten bewahrt: vgl. so argiv. (Part., Dat.Pl.) θυονσι < */*ont-si*/, (fem.) α[π]ανσαν oder kret. (Part., Dat.Pl.) ψαφιδδονσι < */*ont-si*/, (Part.fem.) καταλιπονσα. In den meisten Dialekten des ersten Jahrtausends wird sekundäres */*Ns*°/ hingegen mit sog. ‘zweiter’ Ersatzdehnung aufgelöst (wozu Bartoněk 1966, 64ff.): vgl. etwa (Part.fem) ion.-att. τιθείσα [*t^bit^bēsa*] < */*ensa*/, φέρουσα [*p^berōsa*] < */*onsa*/ usw. – Das Zeugnis dieser archaischen Dialekte unterstützt n.b. die Annahme, wonach in den im Text genannten mykenischen Wörtern unverändert sekundäres /*Ns*°/ zu lesen ist. Innermyk. ergeben sich hierzu nämlich keine Anhaltspunkte.

c.) Das Schicksal von auslautendem */*ns* #/ lässt sich in der myk. Graphie nicht erkennen. Wie im Falle von sekundärem inlautendem /*ns*°/ lässt sich aber annehmen, dass /*Ns* #/ bewahrt ist, da auch hier gewisse archaische Dialekte noch im ersten Jahrtausend /-*ns* #/ zeigen:

Schwierigkeit, dass hierbei eine Graphie mit anlautendem *we-re*° (wie sie n.b. in *we-re-ne-ja* PY Ub 1318.7 /*urēnejā*/ „aus Lamm [sc. Fell]” bezeugt ist) erwartet wäre, begegnet sie zumindest im Fall von *re-si* mit der Annahme einer haplogologischen Schreibung /*epik^e rensi*/ für /*epik^e urensi*/. Da der Kontext an den betreffenden Stellen jedoch keine inhaltlichen Hinweise gibt, findet die Lesung von Maurice keine weitere Stütze.

vgl. in diesem Sinn argiv. (Akk.Pl.) τὸνς υἱὸνς, ἀμφοτέρωνς oder kret. (Akk.Pl.) αὐτὸνς, (Nom.Sg.) Γορτύνς usw.⁴⁸⁷

(Nom.Sg.) *e-re-pa* KN Sd 4412.a /*elep^hans*/ „Elfenbein“ < */^oant-s/ (vgl. [Akk.Sg.] *e-re-pa-ta* KN Ofg 7504; ≈ ἐλέφας), PN (Nom.Sg.) *qa-ra₂* PY An 192.16 /*K^uallans*/ < */^oants/ (vgl. [Dat.Sg.] *qa-ra₂-te* PY An 7.7+, TH Of 38.1; ≈ Πάλλας, -αντος), (Akk.Pl.) *qo-o* PY Cn 32. /*g^uōns*/ „Rinder“ (≈ ion.-att. βούς), (Akk.Pl.) *si-a₂-ro* PY Cn 608.1 /*si^halons*/ „Schweine“, (Nom.Sg. mask.) *to-so-pa* PY Ja 749+ /*toso-pans*/ < */^opants/ „so viel insgesamt“ (vgl. [Nom.Pl.] *pa-te* KN B 1055.9; ≈ ion.-att. πᾶς, -αντος) u.a.m.

Zur präzisen Lesung der myk. Belege muss ergänzt werden, dass in den Dialekten des ersten Jahrtausends neben /^o(\check{V})ns #/ auch blosses /^o(\check{V})s/ bezeugt ist: vgl. kret. (Präp.) ες neben ενς, (Akk.Pl.) θίος. Das Nebeneinander von /^o(\check{V})ns #/ und /^o(\check{V})s #/ gehorcht ursprünglich wohl euphonischen Prinzipien im Satzsandhi, wonach antekonsonantisches */^o(\check{V})ns # C/ mit Verlust des Nasals zu /^o(\check{V})s # C/ (ohne Vokaldehnung!) vereinfacht wird, antevokalisches /^o(\check{V})s # V/ jedoch bleibt (s. als Relikt der Regelung noch das Nebeneinander von kret. [Gortyn] τὸνς ἐλευθέρωνς neben τὸς καδεστᾶνς Schwyzer, *Dial.*, Nr. 179; vgl. ferner ausführlich Risch 1984). Dieses euphonische Prinzip könnte bereits im Myk. geglitten haben, weshalb eine Sandhivariante /^o(\check{V})s #/ neben /^o(\check{V})ns #/ (also etwa [Akk.Pl.] /*g^uōs*/ neben /*g^uōns*/) nicht auszuschliessen bleibt.

d.) Weitere Verbindungen von */n/ und */m/ mit nichtsilbischem Element sind mehrheitlich bereits andernorts besprochen. Vgl. so:

für */^oln^o/: s.o. in § 97c.

für */^oN $\check{\iota}$ ^o/: keine Belege gemäss Anm. 448 oben.

für /^oNr^o/: s.o. in § 90.

für /^oN $\check{\mu}$ ^o/: s.o. in § 80. sub B.

Zusatz 3.: Eine Verbindung /^omn^o/ ist im Myk. wie im späteren Griech. erhalten und wird in der Schrift auch konsequent ausge-

⁴⁸⁷ Wie inlautendes */^oNs^o/ oben in Zusatz 2. wird auslautendes */^ons #/ in vielen Dialekten mit ‘zweiter’ Ersatzdehnung vereinfacht: vgl. etwa ion.-att. εἶς < */ens/, (Akk.Pl.) τούς < */tons/ usw.

drückt: vgl. so ON *a-mi-ni-so* KN *passim*, PY An 233.2 /*Amnīsos*/ (≈ Ἄμνισός), PN *ma-na-si-we-ko* PY Jn 431.3 /*Mnāsīwergos*/ (≈ att. Μνησίεργος) u.a.m. Demgemäss muss es sich bei (Ethn., Nom.Pl.) *ra-ni-jo-ne* PY An 207.17 um einen Verschreiber für **ra-<mi->ni-jo-ne* handeln, sofern an der Lesung /*Lāmniōnes*/ zum ON */*Lāmnos*/ wie in (Ethn., Nom.Pl. fem.) *ra-mi-ni-ja* PY Ab 186.B /*Lāmniai*/ (sowie als PN *ra-mi-ni-jo* PY An 209.2++) festgehalten wird.

B. Hauchlaute und Spiranten (§ 100.-104.)

§ 100. Der Hauchlaut /^h/

a.) Die grundsprachlich ererbte Spirans *s entwickelt sich bereits in vormykenischer Zeit anlautend vor Vokal sowie inlautend zwischen Vokalen zu einem Hauchlaut /^h/ . Dieser Hauchlaut /^h/ wird im myk. Syllabar allerdings nur in der Silbe /^ha/ durch das Sonderzeichen *25 <a₂> ausgedrückt (s.o. in § 11.), wobei die Schreibung mit /^ha/ nicht zwingend ist⁴⁸⁸. Vgl. hierzu etwa:

a₂-te-ro (*we-to*) PY Ma 365.2 /^hateron (*uetos*)/ (≈ dor. ἄτερος, ion. ἔτερος) < */smtero-/ , ON (Abl./Instr.Sg.?) *a₂-ru-wo-te* PY An 657.8 /^hAlmontē/ < */Salmont-/ , PN *a-pi-a₂-ro* PY An 192.1++ /*Amp^hi-^halos*/ , PN *a₃-ki-a₂-ri-jo* PY Fn 50.4+ /*Aigi-^halios*/ sowie (Nom./Akk.Pl. ntr.) *o-pi-a₂-ra* PY An 657.1 /*opi-^hala*/ „Küsten-
gegend“ (≈ hom. ἔφαλος), alle mit */sal-/ (≈ ἄλς) < idg. *sal- (vgl. lat. *sāl* usw.); ferner in der Flexion der *s*-Stämme wie (Nom./Akk.Pl. ntr.) *me-zo-a₂* PY Sh 733++ /*med'd'o^ha*/ „grösse-
re“ < */megios-a/ , *no-pe-re-a₂* PY Sa 682 /*nōp^hele^ha*/ „nutzlos“ (≈ ἄνωφελής) < */nōb^heles-a/ , *pa-we-a₂* KN Ld 786.B++ , MY L 710.2+ /*p^har^hē^ha*/ „(Kleidungsstücke)“ (≈ φᾶρος) im Wechsel mit *pa-we-a* (s.u.) < */b^har^hēs-a/ , (Part.Perf.) *te-tu-ko-wo-a₂* PY Sa 682 /*tet^huk^ho^h-a*/ „fertiggestellt“ (≈ hom. τετευχώς) im Wechsel mit *te-tu-ko-wo-a* (s.u.).

Ansonsten ist /^h/ durch ‘hiatische’ Graphien im Inlaut des Typus <^o(C)V-V^o> zu erschliessen, sofern aus etymologischer Sicht *s vorgelegen hat. Ein Hauchlaut /^h/ lässt sich so etwa in der Flexion der *s*-Stämme (*es*-Neutra, Komparative, Partizipien) sichern, wo die oben

⁴⁸⁸ Es mag sein, dass gewisse pylische Schreiber das <a₂> aus einer generellen Abneigung gegen ‘Dublettenzeichen’ meiden. Risch, *Hiat*, 387 weist etwa auf Hand 1, die (Nom./ Akk.Pl. ntr.) *tu-we-a* PY Un 267.3 /*t^hu^hē^ha*/ „aromatische Stoffe“ (≈ θύος) sowie PN *me-nu-wa* PY An 724.2 (und auch KN Sc 238++) /*Menu^hās*/ (neben *me-nu-a₂* auf PY Aq 218.14 von Hand 21 bzw. auf PY Qa 1293+ von Hand 13) schreibt. – Die Seltenheit von <a₂> in Knossos hat hingegen kaum graphische Motive, sondern kann sprachecht sein und auf den Schwund von /^h/ (‘Psilose’) deuten (s. sub b.).

genannten Graphien mit <a₂> /^ha/ die Existenz des Hauchlauts bestätigen:

myk. */^hedos, -e^h-/ „Sitz“ (≈ ἔδος) in (Lok.Sg.) *o-pi-e-de-i* PY An 1281.2 /*opi(-)^hede^h-i/* „am Sitz (sc. der Gottheit)“, myk. */*mēdos*, -e^h-/ „Gedanke, Rat“ (≈ hom. [Pl.] μήδεα) in PN (Dat.Sg.) *e-u-me-de-i* PY Fr 1184.2 /*E^hu-mēde^h-i/* (≈ Εὐμήδης) sowie (Gen.Sg.) *pe-ri-me-de-o* PY Aq 64.7 /*Peri-mēde^h-os/* (≈ Περιμήδης), (Nom. Pl. mask.) *me-zo-e* KN Ai 824.1++ /*med^hd^ho^hes/* „grössere“ < */*megios-es/*, (Nom./Akk.Dual. ntr.) *no-pe-re-e* PY Sa 794 /*nōp^he^he^h-e/* „nutzlos“ < */*nōb^he^hes-e/*, (Nom./Akk.Pl. ntr.) *pa-we-a* KN L-Serie *passim* /*p^har^he^ha/*, (Gen.Pl.) *pa-we-o* KN L 651.1 /*p^har^he^hōn/* < */*p^har^hes-a, -ōn/* (vgl. für den *es*-Stamm [Instr.Pl.] *pa-we-pi* KN L 104.a /*p^har^hes-p^hi/* sowie [Dat.Pl.] *pa-we-si* MY Oe 111.2 /*p^har^hesi/*), (Part.Perf.) *te-tu-ko-wo-a* KN L 871.b /*tet^huk^hu^ho^h-a/* „fertiggestellt“ < */-*uos-a/* u.a.m.

Dementsprechend ist der Ansatz eines Hauchlaut /^h/ grundsätzlich für alle Lexeme mit altem **s* gerechtfertigt. Vgl. also:

(3.Pers.Pl.) *e-e-si* KN Ai 63.a „sie sind“ /*e^hensi/* (≈ εἰσί) < */*h₁sénti/*, (Inf.Präs.) *e-ke-e* PY Eb 297.1f.++ /*h^hek^he^hen/* (≈ ἔχειν) < */*seḡ^he-sen/*, **e-u-* /*e^hu-* „gut“ (≈ εὖς) < */*h₂su-* (≈ heth. *aššu-* u.a.m.) in PN *e-u-me-ne* PY Ea 757++ /*E^hu-menēs/* (≈ Εὐμένης), PN *e-u-po-ro-wo* KN V 7620.3, PY Jn 601.2+ /*E^hu-plo^hos/* (≈ Εὐπλοῦς), (Dat.Pl.) *we-a₂-no-i* PY PY Fr 1225.2+ /*we^hano^hi^hi/* „für Kleider“ (≈ hom. ἑανός) < */*mesanos/* u.a.m.; ferner im Dat./Lok.Pl.-Ausgang °*o-i* /-*oi^hi/* bzw. °*a-i* /-*ā^hi/* (vgl. *a-pi-qo-ro-i* PY Fr 1205 /*amp^hi-k^holo^hi^hi/*, *e-qe-ta-i* PY An 607.3. /*h^hek^hetā^hi/*) < */-*oisi,-āsi/*.

b.) In Pylos ist das aus **s* entstandene /^h/ grundsätzlich fest. Dagegen fällt für Knossos und Theben auf, dass anlautendes <# a₂°> nur je einmal in *a₂-ke-te-re* KN V 118 (<a₂> korrigiert für <a>!) bzw. *a₂-pa-a₂-de* TH Wu 94.β bezeugt ist. Dabei ist es denkbar, dass diese geringe Bezeugung von anlautendem <a₂> zumindest in Knossos nicht auf andere graphische Gewohnheiten weist, sondern Anzeichen für den Schwund von /^h/ ist (s. den Hinweis bei Risch, *Hiat*, 386). Eine derartige ‘Psilose’ ist nämlich im ersten Jahrtausend für Kreta typisch (s. Bile 1990, 101ff.).

Daneben existieren für Pylos einige Schreibungen, wo altes *s vorliegt und demnach hiatische Schreibung erwartet wäre, jedoch eine Schreibung mit Übergangslaut [ʷ] oder [j] bezeugt ist. Vgl. so:

- mit [j] statt /b/: v.a. bei Ableitungen der Wurzel */H(e)ish₂-/ wie <i-ja-te> PY Eq 146.9 statt erwartetem *<i-a-te> /i^batēr/ < */isatēr/ (< */Hi-Hish₂-tēr/), <i-je-re-u> KN Am 821.2 (PN), PY Aq 218.2f.++, <i-je-re-ja> KN Fp 1.10+, PY Eb 297.1++ neben erwartetem <i-e-re-u> PY En 74.16, 659.4 /i^berēus/ u.a.m. gemäss § 82. sub Zusatz 5.
- mit [ʷ] statt /b/: v.a. in (adj., Nom./Akk.Pl. ntr.) nu-wa-ja KN L 647.A.B ~ nu-wa-i-ja KN L 592+ /n^buai(i)a/ statt erwartetem *nu-a-i-ja /snu^baija/ < */snusai(i)o-/ < */snusah₂-io-/ gemäss § 79. sub Zusatz 2.

Umgekehrt erscheinen gemäss § 82. sub Zusatz 5 auch hiatische Graphien, wo eigentlich Übergangslaut erwartet wäre: vgl. etwa PN (Gen.Sg.) a-pi-o-to PY An 261v.1+ statt a-pi-jo PY Jn 725.14, a-pi-jo-to PY An 261.6ff. /Amp^biōn, -ontos/ oder (3.Pers.Pl. Präs.) ki-ti-je-si PY Na 1179 statt ki-ti-je-si PY Na 520.B /ktiensil/ < *tki-énti. Dies legt den Schluss nahe, dass inlautendes /^{ob}/ in (spät)mykenischer Zeit nur noch schwach gesprochen wird. Sichern lässt sich diese Annahme jedoch nicht, und andere Erklärungen bleiben denkbar (s. zu <i-je-ro, i-je-re-ja> etwa in § 101b. unten).

c.) Im klassischen Griechisch geht anlautendes /# ^b/ ‘Spiritus asper’ neben *s^o auch auf */# ⁱ/ (< *H_i^o) zurück: vgl. (Pron.rel.) ὄς < */(H)jō-/ (aind. γάβ usw.), ἦπαρ < */(H)jēk^urt/ (vgl. aind. yákr̥t, lat. iecur usw.) u.a.m. Gemäss § 82. sub A. zeigt das myk. Griech. hier in der Graphie oft noch das ursprüngliche /# ⁱ/: vgl. etwa (Dat.Sg.) ja-ke-te-re PY Mn 11.2 /jakestēr-ei/ „Heiler?“ (≈ ἀκεστήρ „sänftigend“, ἀκέουαι) < */H_iak-/ (?), einleitende Satzpartikel jo^o < */Hjō^o/ (vgl. heth. -ja, toch. A yo „und“ u.a.m.) usw. Gleichzeitig sind aber auch Parallelformen belegt, die anstelle von /# ⁱ/ offensichtlich bereits die spätere Entwicklungsstadium mit /# ^b/ bezeugen: so etwa (Nom.Du.) <a₂-ke-te-re> KN V 118 /bakestēre/ statt ja-ke-te-re oder die Satzpartikel o^o /^{bo}/ statt jo^o /jō^o/.

Diese Hinweise sprechen dafür, dass auch anlautendes */# ⁱ/ im (Spät)Mykenischen bereits verhaucht als /# ^b/ gesprochen wird, die Graphien mit <# j^o> demnach archaisch oder traditionell sind. Endgültige Aussagen lassen sich gemäss § 82. sub A. jedoch nicht machen.

§ 101. Hauchdissimilation und Hauchmetathese im Mykenischen?

a.) Im späteren Griechisch gilt das Gesetz der Hauch- oder Aspiratendissimilation, wonach $*/(^{\circ}C)^b-(C)^{b^{\circ}}/$ jeweils als $/(^{\circ}C)-(C)^{b^{\circ}}/$ mit Verlust einer Aspirata realisiert wird. Gemäss dieser – auch als ‘Grassmansches Gesetz’ bezeichneten – Regel wird älteres $*/t^brep^b\bar{o}/$ zu klass. $\tau\rho\acute{\epsilon}\phi\omega$ $/trep^b\bar{o}/$ oder $*/^b ek^b\bar{o}/$ ($< */se\acute{g}^b\bar{o}/$) zu $\acute{\epsilon}\chi\omega$ $/ek^b\bar{o}/$. Die ursprünglichen Verhältnisse zeigen sich etwa in den Futura $\theta\rho\acute{\epsilon}\psi\omega$ $/t^brep^s\bar{o}/$, $\acute{\epsilon}\xi\omega$ $/^b eks\bar{o}/$: Die anlautende Aspiration ist bewahrt, da die folgende Aspirata lautgesetzlich durch den Antritt des Suffixes $*/-se/o-/$ die Behauchung verliert (also: $*/t^brep^b-s\bar{o}/$, $*/^b ek^b-s\bar{o}/$ o.ä. $> /t^brep-s\bar{o}/$, $/^b ek-s\bar{o}/$).

Die Frage, ob das myk. Griech. bereits dissimilierte Formen zeigt, lässt sich auf Grund des myk. Materials allein nicht entscheiden. Es gibt jedoch eine Anzahl von Hinweisen, wonach die Hauchdissimilation erst relativ spät in der griech. Sprachgeschichte und auf alle Fälle erst nachmyk. erfolgt:

- Die griech. Hauchdissimilation muss aus chronologischen Gründen nach der Stimmloswerdung der alten Mediae aspiratae erfolgt sein: vgl. so $\pi\acute{\eta}\chi\upsilon\varsigma < */p^b\acute{a}k^b\upsilon s/ < */b^b\acute{a}g^b\upsilon-/$ ($< */b^b\acute{a}Hg^b\upsilon-/$; vgl. aind. $b\acute{a}h\acute{u}-$). Die umgekehrte Chronologie hätte von $*/b^b\acute{a}g^b\upsilon-/$ über $*/b\acute{a}g^b\upsilon-/$ zu $\dagger\beta\acute{\eta}\chi\upsilon\varsigma$ führen müssen. Da der Wandel von $*/b^b/$ zu $/b/$ gemäss § 90. oben bei der Adaption des Linear B-Syllabars noch nicht vollzogen war, bleibt für eine vormyk. Hauchdissimilation nur wenig Zeit. Die Annahme, die Hauchdissimilation sei zur Zeit der frühen Tafeln (etwa in Knossos) zumindest noch nicht vollständig vollzogen, scheint daher vernünftig.
- Aus älteren Dialektinschriften des ersten Jahrtausends sind Graphien bekannt, die jeweils doppelte Aspiration und damit die etymologisch berechtigten Verhältnisse zeigen: vgl. etwa ion. $\theta\upsilon\phi\lambda\omicron\varsigma$, $\epsilon\theta\epsilon\theta\eta\nu$, lakon. $\theta\epsilon\theta\mu\omicron\nu$, böot. $\phi\epsilon\phi\lambda\alpha\chi\sigma\omicron$ u.a.m. Es ist mit Miller 1977, 143ff. unwahrscheinlich, dass all diese Formen auf sekundärer Aspiratenassimilation beruhen. Vielmehr scheint Hauchdissimilation zur Zeit der älteren Dialektinschriften an vielen Orten noch im Gange zu sein.

- Die hiatische Schreibung von myk. Komposita wie *po-ro-e-ke* PY Ta 713.2+ oder (3.Pers.Sg.) *a-pi-e-ke* PY Un 2.2 usw. spricht für das Vorhandensein von inlautendem /^h/ (s.o. in § 100 sub a.). Damit drängt sich eine Wiedergabe als /*pōro-^hek^hēs*/ „mit Halterung aus *Pōros*“ oder /*amp^hi-^hek^hei*/ „er hält“ auf. Die bei Vollzug der Hauchdissimilation entstandenen †/*pōro-ek^hēs*/ oder †/*amp^hi-ek^hei*/ wären auf den Tafeln wohl als †/*po-ro-ke* /*porōk^hēs*/ (mit Kontraktion) oder †/*a-pi-je-ke* [*amp^hi^hek^hei*] (mit Übergangslaut) erschienen (s. Plath 1987, 187ff.).

Keines dieser Argumente ist für sich alleine aussagekräftig. Gemeinsam betrachtet sprechen sie jedoch dafür, dass die griech. Hauchdissimilation erst in nachmyk. (oder zumindest spätmk.) Zeit erfolgt. Konsequenterweise werden myk. Wörter in dieser Grammatik stets in ihrer ursprünglichen Lautung mit doppelter Aspiration umschrieben (vgl. bereits § 28c. oben).

b.) Ebenso wie bei der Hauchdissimilation ist die Position des Myk. auch im Falle der Hauchmetathese nicht völlig geklärt. Eine derartige Metathese lässt sich im späteren Griech. durch aspirierten Anlaut in Fällen wie εῦω /^heuō/ < */eu^hō/ < */(H)euse/o-/ (vgl. aind. oṣ-, lat. *ūrō*) oder lakon. εφενεποντι (SEG 12.371.3) mit /^henepō/ (≈ hom. ἐνέπω) < */en-^hek^hō/ zu */sek^he/o-/ (vgl. alat. *inseque*, lit. *sekū* u.a.m.) nachweisen (s. Lejeune, *Phonétique*, 95 und 279).

Ob diese Hauchmetathese bereits in myk. Zeit vollzogen war, bleibt grundsätzlich offen. Immerhin existieren bei wenigen myk. Wörtern Hinweise, die für eine derartige Lautverschiebung sprechen könnten:

Die Graphien <*i-je-ro*, *i-je-re-ja*> usw. reflektieren inlautendes /^h/ wider Erwarten nicht und gelten als Hinweis auf die allmähliche Schwächung von intervokalischem /^oV^hV^o/ (s.o. in § 100b.). Daneben ergibt sich dieser Abweichung im Hinblick auf das spätere Griech. auch mit der Hypothese begegnet werden, wonach die in *ἱερός* /^hieros/ aus /^heros/ (vgl. myk. *i-e-re-u* /^herēs/) aus */isero-/ (bzw. */*Hish₂ero-*/) greifbare Hauchmetathese bereits im Myk. vollzogen sei. <*i-je-ro*, *i-je-re-ja*> stünden dann für /^hieros, ^hi^hereijā/ bzw. [^hi^heros, ^hi^hereijā] mit Übergangslaut [j] im neuentstandenen Hiat /^oie^o/ (s. Ruijgh, *Études*, 55f.). Das Nomen als <*i-ja-te*> PY Eq 146.9 liesse sich analog als /^hiatēr/ [^hi^hatēr] < */i^hatēr/ < */isatēr/ deuten.

Diese Argumente haben aber spekulativen Charakter und somit kann die Frage nach einer myk. Hauchmetathese nicht verbindlich beantwortet werden⁴⁸⁹.

§ 102. Die mykenische Spirans /s/

a.) Das myk. Syllabar besitzt zum Ausdruck des Phonems /s/ die Zeichen <sa>, <se>, <si>, <so> und <su> sowie eventuell die 'komplexen' Zeichen <swa> und <sja> (s. in § 9. oben). Rein deskriptiv manifestiert sich /s/ im Myk. folgendermassen:

- (1) anlautend vor Vokal /# sV^o/. Vgl. etwa:
 ON (Nom./Akk.Pl. ntr.) *sa-ra-pe-da* PY Un 718.1 /*Sarā-peda*/ (?), *sa-sa-ma* PY Eb 842.A /*sāsamon*/ (≈ σήσαμον), *se-ri-no* MY Ge 604.2 /*selīnon*/ (≈ σέλινον), *si-to* KN Am 819.B, MY Au 558.4 /*sītos*/ (≈ σίτος), (Akk.Pl.) *si-a₂-ro* /*si^balons*/ (≈ σίαλος), (Gen.Sg.) *su-qo-ta-o* PY Ea 59.3++ /*sug^uōtā^bo*/ (≈ συβώτης), (3.Pers.Sg. Aor.) *su-ra-se* PY Ae 8++ /*sulāse*/ (?) (≈ συλάω) u.a.m.
- (2) inlautend zwischen Vokal /^oVsV^o/:
 (Nom.Pl.) *a-pe-a-sa* KN Ak 615*lat.ibf.* /*ape^basail* „abwesend“ (≈ arkad. εασα), (Nom.Pl.) *a-sa-mi-to* KN Ws 8497.γ /*asamint^boil* „Badewanne“ (≈ ἀσάμινθος), *e-qe-si-jo* KN Lc 646.B++, PY Ed 847.1+ /*hek^uesios*/ „zum *hek^uetās* gehörig“, (3.Pers.Pl. Fut.) *e-so-to* KN Am 600.a+ /*esontoil*/ (≈ ἔσονται), (3.Pers.Sg.) *pa-si* PY Ep 704.5 /*p^bāsi*/ „er sagt“ (≈ φησί), GN (Dat.Sg.) *po-se-da-o-ne* KN V 52.2, PY Es 645.1++ /*Poseidā^boneil*/ (≈ hom. Ποσειδάων), *ra-wa-ke-si-jo* PY Ea 59.4++ /*lāmāgesios*/ „zum *lāmāgetās* gehörig“ (Part.Fut.med., Dat.Sg.) *(a-re-pa-te) ze-so-me-no* PY Un 267.4

⁴⁸⁹ Myk. *a₂-ri-e* PY An 724.5 bzw. *a₂-ri-sa* PY Eq 213.1 werden gelegentlich als Infinitiv /*ari^ben*/ bzw. Part.Aor. /*arisans*/ zu einem Verbalstamm */ari-/ „zählen“ wie in klass. ἀριθμός (< */h₂r(e)ḡ-/ wie in lat. *rītus*?) gezogen. Auffällig bleibt bei dieser Interpretation anlautendes /*h^ao*/, das zumindest beim Infinitiv für eine Hauchassimilation */(H)ari-sen/ > /ari^ben/ > /*ari^ben*/ sprechen könnte. Obschon die Interpretationen von *a₂-ri-e* und *a₂-ri-sa* umstritten sind, mag der griech. Hauchmetathese in Wirklichkeit tatsächlich eine solche Assimilation vorangegangen sein. Denkbar ist also eine modifizierte Entwicklung von /*i^bero*-/ > */*hⁱero*-/ > /*hⁱero*-/.

/aleip^hatei/ d'esomenōi/ „(für die) zu siedende (Salbe)” (≈ ζεσόμενος) u.a.m.; in Dativ/Lokativ Plural-Formen auf <-si> (≈ -σι) wie *ka-ke-u-si* PY An 129.7 */k^halkēusi/* „den Schmieden” (≈ χαλκεύς), *pi-we-ri-ši* MY Fo 101.5 */Pīmerisi/, ti-ri-ši ze-u-ke-si* PY Ub 1318.4 */trisi d'eugesi/* „für drei Paare” (≈ τρεῖς, ζεύγος); in den Aoristen (3.Pers.Sg.) *e-ra-se* PY Cn 4.10 */elase/* (≈ ἐλάσε), *e-re-u-te-ro-se* PY Na 395.A++ */eleut^herōse/* (≈ ἐλευθέρωσε), *(o-)da-sa-to* PY Wa 917.1 */(^hō-)dasato/* „er teilte aus” (≈ hom. δάσσατο) bzw. den Futura (3.Pers.Sg.) *do-se* PY UN 718.3ff. */dōsei/* bzw. (Pl.) *do-so-si* PY Jn 829.1 */dōsonsi/* „er wird/sie werden geben” (δώσω, -σουσι) u.a.m.

- (3) inlautend nach Nasal /°VnsV°/:
in der 3.Pers.Pl. auf */-nsi/* wie *e-e-si* KN Ai 63.a, Sd 4422.b, PY En 609.2 */e^hensi/* „sie sind”, *e-ko-si* KN G 820.1, PY *passim* */^hek^honsi/* „sie haben”, *ki-ti-(j)e-si* PY Na 520.B, 1179 */ktiensi/* „sie besiedeln” u.a.m.; in femininen Partizipien auf */-nsǎ/* wie *o-pe-ro-sa* PY Eb 338.B+ */op^hellonsǎ/* „schuldend”, *pa-sa* KN G 820.1 */pansǎ/* „ganz”; Adjektive auf */-nsios/* wie *ko-ri-si-jo*, *-ja* PY An 207.15++ */Korinsios*, *-iǎ/* (≈ Κορίνθιος), (Nom./Akk.Pl. ntr.) *za-ku-si-ja* PY Sa 751 */d'akunsia/* u.a.m.; Dativ/Lokativ Plural von *nt*-Stämmen auf */-nsi/* wie *pa-ši* PY Jn 389.7 (sowie in *pa-si-te-o-i* KN Fp 1.5f.++) */pansil/*.
- (4) inlautend bzw. auslautend hinter Verschlusslaut /°Cs(°, #)/ (sofern C = /P, K/):
(Nom.Pl.) *a-ko-so-ne* PY Vn 1323++ */aksones/* (≈ ἄξων), PN (fem.) *a-re-ka-sa-da-ra* MY V 659.2 */Aleksandrā/* (≈ Ἀλέξανδρος), (Part.Fut.med., Nom./Akk.Pl. ntr.) *e-we-pe-se-so-me-na* */euepsēsomenal* „(Textilien), die gewoben werden müssen” (≈ ὑφάω), **ku-su* */ksun/* „mit” (≈ altatt. ξύν) in *ku-su-a-ta-o* KN L 698.2 */ksun A.?-ōi/(?)* „mit A.”, (adj., Nom./Akk.Sg. ntr.) *ku-su-pa* KN Fh 367, PY Fr 1201 */ksum-pan/* „insgesamt” (≈ ξύμπαν), *ku-su-to-ro-qa* KN B 817, PY Ed 411.1+ */ksunstrok^hā/(?)* „Total; Gesamtzahl” (≈ συστροφή), (Nom./Akk.Du. ntr.) *qi-si-pe-e* PY Ta 716.2 */k^hsi^hpe^he/* „zwei Schwerter” (≈ ξίφος), *to-ko-so-ta* KN V 150 */toksotās/* „Bogenschütze” (≈ τοξότης) u.a.m.; vgl. für den Auslaut (Nom.Sg.) PN *ka-ro-ḡo* Zh 1.A.b */K^harok^hs/* (≈ Χάρως), *wo-no-ḡo-so* KN Ch 897+ */woinōk^hs/*.

- (5) vereinzelt an- und inlautend vor Verschlusslaut /(#, °)sC°/:
 (Part.Perf. pass.) *e-sa-pa-ke-me[-na* KN L 7375+ /*espargmenal*/
 „gewickelt“, PN (Dat.Sg.) *i-su-ku-wo-do-to* KN Fh 348.1
 /^b*Isk^buos-dotōil*, (Nom./Akk.Pl. ntr.) *sa-pa-ka-te-ri-ja* KN C
 941.B /*sp^baktērial* „Opfertiere“ u.a.m.
- (6) inlautend vor Nasal /°sm°/ und Halbvokal /°s^h°/ sowie nach So-
 nant /°rs°/:
 (Akk.Pl.) *a₃-ka-sa-ma* PY Jn 829.3 /*aik^bsmans/* „Lanzenspitzen“
 (≈ αἰχμή), (Instr.Pl.) *de-so-mo* KN Ra 1543.a+ /*desmōis/* „mit
 Gurten (sc. für Schwerter)“ (≈ δεσμός), *do-so-mo* PY Es
 644.1ff.++ /*dosmos/* „Tribut, Beitrag“, PN *to-si-ta* PY Cn 719.2
 /*T^borsūtās/* (≈ Θερσίτης), (adj.) **wi-so-wo°* /*μiso-* „gleich“ (≈
 dial. [kret., ark.] *φισφος*, hom. ἴσος, att. ἴσος) in (adj., Nom./Akk.
 Pl. ntr.) *wi-so-wo-pa-na* PY Sh 740 /*μiso-p.*²/ u.a.m.

b.) Mit Ausnahme von Gruppe (7) entspricht die Bezeugung von /s/ im Mykenischen derjenigen des späteren Griechisch wie etwa dem Ionisch-Attischen. Aus diesem Grunde ist natürlicherweise anzunehmen, dass das im späteren Griech. so zahlreich vorkommende /-s #/ ebenso im myk. Auslaut gesprochen wird, obschon die Schrift dieses – mit Ausnahme der Beispiele in Gruppe (4) – nicht ausdrücken kann (s.o. in § 14.). Wir transkribieren also (Nom.Sg. mask.) *do-e-ro* KN Ai 966.a++, PY An 607.2++ als /*do^belos/* (≈ δοῦλος) oder (Nom./Akk. Sg. ntr.) *we-to* PY Aq 64.2ff.+ als /*u^hetos/* (≈ ἔτος). Gemäss § 99b. oben wird auslautendes /-s #/ ferner in /-ns #/ des Akkusativ Plurals, des Nominativ Singulars bei *nt*-Stämmen u.a.m. angenommen.

Gemäss § 100a. entwickelt sich altes */s/ bereits in vormyk. Zeit zwischen Vokal zum Hauchlaut /^b/ (also: */°VsV°/ > /°V^bV°/), der in myk. Zeit noch relativ stabil scheint (s. in § 100b.). Ferner wurde gezeigt, dass */s/ auch in Umgebung von Liquid, Nasal und Halbvokal in einer Vorstufe des Myk. zu */^b/ verhaucht wird (s. die Zusammenstellung in § 103. unten). Die sub a.) genannten myk. Belege von intervokalischem /s/, von antevokalischem /# sV°/, von inlautendem /°ns°/ u.a.m. sind daher entweder analogisch oder durch die sekundäre Herkunft von /s/ in diesen Kontexten zu erklären. Im einzelnen gilt folgendes:

zu (1): Anlautendes /# s°/ findet sich erstens in alten Fremd- oder Lehnwörtern wie *se-ri-no* /*selinon/*, *sa-sa-ma* /*sāsama/* usw. (vgl. § 32b.-c.) oder in Wörtern ungeklärter Herkunft wie *si-a₂-ro*

/si^balos/, si-to /sitos/ su-ra-se /sulase/ usw. Im Erbwort *su^o /sš-s/* „Schwein“ kann **/# s^o/* durch den Einfluss von Nachbarsprachen (vgl. lat. *sūs*) restituiert worden sein (nicht zuletzt existiert klass. neben *σῦς* auch die lautgesetzliche Variante *ῥς*).

zu (2): Inlautendes, intervokalisches */^oVsV^o/* ist erstens sekundärer Herkunft:

– durch südgr. ‚Assibilation‘ **/^oti^o/ > /^osi^o/* und **/^ot_iV^o/ > /^osV^o/* gemäss § 83f.: vgl. *e-qe-si-jo /^bek^uesios/ < */^ot-ios/, a-pe-a-sa /ape^basá/ < */^oatiǎ/ usw.; vgl. auch GN **po-se-da-o, /Poseidā^bōn/* mit (Vok.) **/posei/* statt **/potei/* nach */posis/ < */potis/*.*

– durch Vereinfachung von **/^oT-s^o/ > /^os^o/* gemäss § 95b. (mit Zusatz 1): vgl. (Dat.Pl.) *pi-we-ri-si_i */-id-si/* oder (Aor.) *°da-sa-to /°dasato/ < */dat-sa^o/*.

– durch Vereinfachung von **/^os-s^o/ > /^os^o/* gemäss § 95b. Zusatz 2: (Dat.Pl.) *ze-u-ke-si /d’eugesil/ < */-es-si/, (Fut.) e-so-to /esontoil/ < */es-se/o-/, (Part.Fut.) ze-so-me-no /d’esomenōil/ < */jes-se/o-/*.

Zweitens kann intervokalisches */s/* in morphologischen Kategorien nach postkonsonantischem */^oCs^o/* restituiert: vgl. etwa (Fut.) *do-se /dōsei/* oder (Aor.) *e-re-u-te-ro-se /e^leut^berōse/* nach */tak-sō/ (≈ τᾰξῶ) bzw. /(-)tak-sel/ (≈ ἔ-τᾰξε), /trep-sō/ (≈ τρέψῶ) bzw. /(-)trep-sel/ (≈ ἔ-τρεψε) usw.; ferner (Dat.Pl.) ti-ri-si /trisi/, ka-ke-u-si /k^balkēu-sil/ usw. nach *o-ni-si /ornisi/ < */^oit^b-si/, ze-ke-si /d’eugesil/ < */-es-si/ usw.* Diese Restitution ist allerdings nicht konsequent durchgeführt: vgl. so mit lautgesetzlichem */^oV^bV^o/ < */^oVsV^o/* (Dat./Lok.Pl.) *°o-i /-oi^bi/ < */-oisi/, (Fut.) de-me-o-te /deme^bontes/ < */^oe-se/o-/ u.a.m.**

zu (3): Inlautendes, intervokalisches */^oVsV^o/* ist gemäss § 99b. oben sekundärer Herkunft. Analog dazu wird in § 99c. angenommen, dass sich (primäres und sekundäres) */^ons #/* im myk. Auslaut gehalten hat.

zu (4) und (5): Die Behandlung von */s/* in Umgebung eines Verschlusslautes unterscheidet sich im Myk. nicht grundsätzlich von derjenigen in späterer Zeit:

– Inlautend und auslautend hinter Verschlusslaut */P, K/* ist */s/* bis in klass. Zeit stabil: vgl. so für */^oCs(^o, #)/* τρέψῶ, πλέξῶ, ἄξῶν, δεξιός, φλέψ, γλαῦξ usw. (vgl. Lejeune, *Phonétique*, 72f.). Myk.

Lautungen wie *a-re-ka-sa-da-ra* /Aleksandrā/, *a-ko-so-ne* /aksones/ usw. zeigen demnach keinerlei Auffälligkeiten.

- Die Entwicklung von */°T-s°/ > /°s°/ ist in § 99b. besprochen.
- Wie /°Cs(°, #)/ hält sich auch /(#, °)sC°/ im Myk. und in späterer Zeit: vgl. so klass. σκέπτομαι, σφάζω usw. Die ‘Pleneschreibung’ von /(#, °)sC°/ des Typus <(°)sV-CV°> wie in *sa-pa-ka-te-ri-ja* /sp^baktēria/ u.ä. ist in der Linearschrift B allerdings die Ausnahme. Üblicher sind Graphien wie (Nom./Akk.Pl. ntr.) *pa-ka-na* KN Ra 1540++ /p^basganal (≈ φάσγανον), (Gen.Sg.) *tu-ru-pte-ri-ja* PY An 35.5+, TI X 6 /strūptēriās/ (≈ στυπτηρία) u.ä., in denen die Spirans graphisch unterdrückt ist (s.o. in § 12b. sub (6)-(7)).
- Gelegentlich erscheint für eine Sequenz /°sK°/ ein Zeichen der z-Serie: vgl. so (Nom.Pl.) *a-ze-ti-ri-ja* KN Ap 694.3, E 677v.1++ (vs. unauffälligem *a-ke-ti-ri-ja* KN Ai 739.1+, PY Aa 85++ bzw. *a-ke-ti-ra*₂ PY Aa 815++, TH Of 36.1 /askētriai, -tir’r’ail ‘Verziererinnen’; ≈ ἀσκέω). In § 86b. in Zusatz 2 wird hierzu angenommen, dass eine Folge /°sK°/ sporadisch zu /°st°/ palatalisiert wird (*a-ze-ti-ri-ja* hier also mit /ast’ētriai/ zu umschreiben ist).
- Die Entwicklung von interkonsonantischem */s/ (*°CsC°/) ist in § 104. unten geschildert.

zu (6): Gelegentlich findet sich /s/ in Umgebung eines Halbvoakls, einer Liquida oder eines Nasals. Da sich altes */s/ in diesen Kontexten gewöhnlich zu */^b/ wandelt, sind diese Konsonantenverbindungen jüngerer Datums oder kommen durch Analogie zustande:

- Inlautendes /°sm°/ hat sich gemäss § 99b. in Zusatz 1 in *de-so-mo* /desmōis/, *do-so-mo* /dosmos/ usw. analogisch sowie im speziellen Kontext von /°ksm°/ nach Ausweis von *a₃-ka-sa-ma* /aik^bsmans/ offensichtlich lautgesetzlich gehalten.
- Die Folge /°rs°/ ist nach § 97b. oben sekundären Ursprungs.
- Ganz sporadisch ist myk. eine Folge /°sʷ°/ bezeugt: vgl. *wi-so-wo-pa-na* PY Sh 740 /ʷisʷo-p.°/ „mit gleichen p.°“ (als Attribut zu *o-pa-wo-ta* „(Teil der Rüstung)“ mit **wi-so-wo-* /ʷisʷo-/ „gleich“ (≈ dial. [kret., ark.] *ῥισφος*, hom. *ῖσος*, att. *ῖσος*) u.a.m. Sie ist jeweils sekundären Ursprungs (s.o. in § 80. sub B.).

§ 103. Die Geminata /ss/ im Mykenischen

a.) Die Chancen, im Myk. auf geminiertes /^oss^o/ zu stossen, sind aus zweierlei Gründen relativ gering:

- Erstens ist bereits grundsprachlich altes *ss zu *s vereinfacht (s. Mayrhofer, *Idg.Gr.*, I,2, 120f.): vgl. so voridg. (2.Pers.Sg.) ***h₁esi* > idg. **h₁esi* wie in aind. *ási*, griech. εἶ(ς) oder lit. *esi*. Allerdings ist */ss/ im Griech. in morphologisch durchsichtigen Kategorien restituiert: vgl. so etwa hom. ἐσσί.
- Zweitens ergeben */^oT-s^o/ sowie */^os-s^o/ (etwa in Morphemfugen) im Myk. wie in allen südgriech. Dialekten wohl einfaches /^os^o/ (s. in § 95b. mit Zusatz a und 2).

b.) Geminiertes /^oss^o/ lässt sich im Myk. jedoch in folgenden Wörtern vermuten:

- Erstens in Wörtern fremden (d.h. vorwiegend ägäisch/mediterranen oder semitischen) Ursprungs (s.o. in § 32.): vgl. etwa (adj., Nom./Akk.Pl. ntr.) *ku-pa-ri-se-ja* PY Sa 488, Ethn. *ku-pa-ri-si-jo* PY An 657.8 /*Kuparisseja*, -ios/ (zum gleichnamigen ON Κυπάρισσος) oder ON *tu-ri-so* KN Ce 59.3b++ /*Tulissos*/ (≈ Τυλισσός). Es ist ferner möglich, dass zumindest ein Teil der zahlreichen knossischen Anthro- und Toponyme⁴⁹⁰ auf <^oso> wie *di-we-so* KN V 60.3 (vgl. PN[fem.] *di-we-se-ja* MY Oe 103.2), *di-za-so* KN Dv 1505+, *du-pu₂-so* KN Fh 343, *ja-pe-re-so* KN Fs 23.1, *ku-ka-so* KN As 5719.1+ u.v.a.m. altes /-ssos/ enthalten. Diese Suffixform /-ssos/ ist auch später aus nichtgriech. Namen (anatol. Provenienz?) gut bekannt (vgl. Παρνᾶσσός)⁴⁹¹.

⁴⁹⁰ Ruijgh, *Études*, 52 weist darauf hin, dass viele der nichtgriech. Bildungen auf <-so(-)> auch einfaches /-so(^o)/ aufweisen können: vgl. so ON *a-mi-ni-so* KN *passim*, PY An 233.2 /*Amnisos*/ (≈ Ἀμνισός), *ko-no-so* KN *passim* /*Knōsos*/ (≈ Κνωσός).

⁴⁹¹ Im Attischen entspricht üblichem /-sso-/ die Lautung /-tto-/ (vgl. att. ὕμηττος, κypάριττος usw.). Att. /^ott^o/ kann das Ergebnis eines jungen Ersatzes von allgemeingriech. /^oss^o/ sein (und zwar nach der Proportion von allgemeingriech. /^oss^o/ = att. /^ott^o/ < */^ot't^o/ < */^ot_h^o/, ^ok_h^o/) oder gemäss § 86. oben auf eine Suffixform */-t't'o-/ weisen. Komplizierend tritt hinzu, dass im myk. Corpus von Knossos vermehrt nichtgriech. Namen auf ^oa/i-zo auftreten (vgl. *qi-ja-zo* KN Dv 1500+, *ri-ma-zo* KN Da 1415.B, *ma-mi-di-zo* KN C 911.1 u.a.m.), hinter deren Formans sich nach üblicher Lesung der z-Zeichen

- Zweitens allenfalls als Resultat der allgemeingriech. Palatalisation in Wörtern, die altes $*/^{\circ}T_{\bar{i}}^{\circ}/$ enthalten: Gemäss § 86. könnte altes $*/^{\circ}T_{\bar{i}}^{\circ}/$ im Myk. durch ein Zeichen der *s*-Serie vertreten sein, wofür parallel zum späteren Griech. (s. in § 83b.) einzig eine Deutung als geminiertes $/^{\circ}ss^{\circ}/$ in Frage käme. Kronzeuge hierfür ist (Dat./Lok.Pl.) *wa-na-so-i* PY Fr 1222++ „am Fest des Herrn“ (mit Ableitungen), die auf einem Adj. $*/\underline{\mu}anasso-/$ „zum Herrn gehörig“ < $*/\underline{\mu}anakt-\bar{i}o-/$ basieren könnten (s.o. in § 85. sub A.2). Wie in § 86. betont existiert jedoch auch widersprüchliche Evidenz, wonach $*/^{\circ}T_{\bar{i}}^{\circ}/$ zusammen mit $*/^{\circ}K_{\bar{i}}^{\circ}/$ durch ein Zeichen der *z*-Serie reflektiert ist und somit erst das (Vor)stadium einer palatalen Geminata $/^{\circ}t't^{\circ}/$ erreicht hat.

§ 104. Urgriechisches $*/s/$ zwischen Konsonanten

a.) Die myk. Entwicklung von interkonsonantischem $*/s/$ bleibt kontrovers. Sicheres können zu dieser Frage nur zwei Lexeme beitragen:

- (Akk.Pl.) *a₃-ka-sa-ma* PY Jn 829.3 $/aik^b smans/$ „Lanzenspitzen“ spricht eindeutig dafür, dass altes $/^{\circ}C^{(b)}sm^{\circ}/$ im Myk. unverändert erhalten ist. Die spätere Entwicklung zu $/aik^b m\bar{a}/$ (αἰχμή) kann dabei kaum über die Verhauchung von $/s/$ geführt haben, da dieser Prozess bereits in vormyk. Zeit abgeschlossen ist (s.o. in § 100.). Daher nimmt Ruijgh, *Études*, 46 plausibel an, dass in $*/aiksm\bar{a}/$ zuerst Aspiration von $*/^{\circ}k(sm)^{\circ}/$ zu $/^{\circ}k^b(sm)^{\circ}/$ (vgl. hierzu aind. $/^{\circ}k\bar{s}^{\circ}/$ > mind. $/^{\circ}kkh^{\circ}, ^{\circ}cch^{\circ}/$) und nachher Ausdrängung von $/s/$ eintritt (also $/aiksm\bar{a}/$ > $/aik^b sm\bar{a}/$ > $/aik^b m\bar{a}/$; ähnlich etwa $*/luksnos/$ > $*/luk^b snos/$ > λύχνος usw.)⁴⁹². Die relative Chronologie (s.u. zu *di-pte-ra*) lässt annehmen, dass die Aspirati-

/-a/it't'os/ verbirgt. Haben wir es also mit zweierlei nichtgriech. Suffixen */-ssos/* und */-t't'os/* zu tun? Oder repräsentieren myk. *<-so #>* und *<-zo #>* jeweils nur verschiedene Versuche, ein einziges Fremdsuffix ans Griech. zu adaptieren?

⁴⁹² Etwa differenziert nimmt Viredaz 1982, 301f. an, dass in Lautgruppen wie $/^{\circ}Csm/r^{\circ}/$, $*/^{\circ}CsC^{\circ}/$ die Aspiration jeweils auf das letzte Glied übergreift: also $*/^{\circ}CsC^{\circ}/$ > $*/^{\circ}CsC^b^{\circ}/$ > $/^{\circ}CC^b^{\circ}/$ bzw. $/^{\circ}C^bC^b^{\circ}/$ (da vor Aspirata der Gegensatz nichtaspiriert/ nichtaspiriert ja neutralisiert ist).

on von $/^{\circ}k^h(sm)^{\circ}/$ im Myk. bereits vollzogen ist. Wir transkribieren *a₃-ka-sa-ma* daher mit $/aik^hsmans/$.

- *di-pte-ra* PY Ub 1318.1ff. (mit [Nom.Pl.] *di-pte-ra₃* PY Ub 1315.1) „Leder(stück)“ sowie in *di-pte-ra-po-ro* PY Ea 814++, TI Uh 12.2 ist als $/dip^ht^herā/$ zu lesen und entspricht in seiner Lautgestalt somit späterem $\delta\iota\phi\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha$. Da mit Panagl 1983, 188ff. eine Vorform $*/dipsterā/$ (älter: $*/d(e)pstoterā/$) vorliegt, müssen in myk. Zeit bereits folgende Prozesse vollzogen sein: erstens $*/dipsterā/ > */dip^hsterā/$ (s. zur Behauchung die vorherigen Bemerkungen zu *a₃-ka-sa-ma*); zweitens $*/dip^hsterā/ > */dip^ht^herā/$ (Ausdrängung von $*/s/$ zwischen zwei Verschlusslauten und Hauchassimilation).

Es lässt sich daher feststellen, dass einerseits $/^{\circ}C^hsm^{\circ}/$ im Myk. bewahrt, andererseits $*/^{\circ}C^h_sC^{\circ}/$ bereits zu $/^{\circ}C^hC^h^{\circ}/$ gewandelt ist.

b.) Weiteres Material zum Schicksal von interkonsonantischem $*/s/$ bleibt unsicher oder weniger aussagekräftig:

- PN *di-zo* KN As 1520.5, V 479.1+ könnte als $/Dist'os/$ verstanden und aus $*/Diskos/$ ($\approx \delta\acute{\iota}\sigma\kappa\omicron\varsigma$) hergeleitet werden. Myk. $*/diskos/ < */dik-sko-/$ würde damit das vormyk. Alter der Dissimilation von $*/^{\circ}KsK^{\circ}/ > /^{\circ}sK^{\circ}/$ (wie etwa in $\mu\acute{\iota}\sigma\gamma\omega < */migske/o-/$) bezeugen. Diese Etymologie von *di-zo* bleibt allerdings spekulativ.
- Das Verbaladjektiv (Nom.Sg. fem.) *e-te-re-ta* KN Se 879.b wird überzeugend aus $*/eks + trēta/$ erklärt und als „mit Löchern; beschädigt; abgenutzt (sc. zu Wagengestellen)“ ($\approx \acute{\epsilon}\kappa\tau\eta\sigma\iota\varsigma$) gedeutet. Für eine Lesung als $/eks-trētā/$ spricht dabei die Variante *e-ka-te-re-ta* KN 891.B, wobei $<-ka->$ über $<-tē->$ verbessert ist (Hand 127 beabsichtigte ursprünglich eine Schreibung $<e-te-re-ta>$ wie auf Se 879). Denn $e-ka^{\circ}$ steht hier analog zu Fällen wie (Nom.Sg.) *to-ro-wi-ka* PY An 5.3 $/T^hrōyiks/$ (?) (s.o. in § 14.) als ‘Scriptio plena’ für $/eks^{\circ}/$. Die Lautung $/ekstrētā/$ ist demnach nicht lautgesetzlich (erwartet wäre $\dagger/ek^ht^hrētā/$ mit $*/^{\circ}k^hst^{\circ}/ > */^{\circ}k^ht^{\circ}/$ wie in dor. $\acute{\epsilon}\chi\theta\acute{\omicron}\varsigma < */eks-tos/$; s. zu *di-pte-ra* sub a.), sondern vielmehr etymologisch bzw. durch Reanalyse entstanden.
- (adj., Nom.Sg. fem.) *we-pe-za* PY Ta 713.2 ist aus $*/syeks + pedjā/$ zusammengesetzt und bezeichnet den „sechsfüssigen“

Tisch. Wie *e-ka-te-re-ta* /*ekstrētā*/ oben unterliegt *we-pe-za* nicht der lautgesetzlichen Entwicklung: */^oksp^o/ müsste ansonsten durch */^ok^hp^ho/ vertreten sein, was eine Schreibung †*we-ke-pe-za* erforderte (vgl. analog *po-ni-ki-pi* PY Ta 714.2 /*p^hoinīkp^hi*/). Am plausibelsten ist die Annahme, dass */*s^heks* + *pediā*/ auf Grund seiner etymologischen Transparenz die Behandlung im Satzsandhi erfährt: Nach Ausweis von Hes. ἐς ποθ' ἔρπες· πόθεν ἦκεις. Πάφιοι oder böot. εσκηδεκατη „ἔκκαιδεκάτη“ ist eine Sandhientwicklung von */*ks* # *C*/ > */*s* # *C*/ möglich. Dies ergibt für *we-pe-za* eine Lesung als /*ʰesped'd*ʰ/.

- (Nom.Sg.) *wo-no-ḡo-so-ḡe* KN Ch 897 /*ʷoinōk^hs-k^he*/ bezeugt wenig überraschend die Bewahrung von */*k^hs-k^ho*/ im Satzzusammenhang (d.h. bei Antritt eines Enklitikons) und unter Einfluss von auslautendem /-*k^hs* #/ wie in *wo-no-ḡo-so* KN Ch 1015 u.a.m.
- Zu PN *pu-wo* KN As 1516.9+ bzw. fem. PN *pu-wa* KN Ap 639.11 /*Pūr(r)ʷo/ā-* < */*Pūrsʷo/ā-*/ s.o. in § 97a.

Andere, gelegentlich für die Entwicklung von interkonsonantischem */*s*/ herbeigezogene Wörter sind noch unsicherer⁴⁹³.

c.) Die Entwicklung von */*s*/ in Umgebung von Halbvokal, Liquid und Nasal ist bereits andernorts ausgiebig besprochen worden. Hier sei daher für die einzelnen Lautgruppen auf die entsprechenden Paragraphen verwiesen:

für */^ols^o/, */^ors^o/, */^osl^o/, */^osr^o/: s.o. in § 97a.

für */^ons^o/, */^oms^o/, */^osn^o/: s.o. in § 99a-c.

für */^os^hi^o/: s.o. in § 88a.

⁴⁹³ Dies gilt etwa für *de-ko-to* KN Le 642.1, worin verschiedene Autoren eine sigmatische Aoristform */*deks-to*/ der 3.Pers.Sg.Aor. med. (≈ hom. δέκτο) erkennen (s. etwa Viredaz 1982, 305f. mit Lit.). Die Annahme einer Verbalform ist im fragmentarischen Kontext *ʷra-wo*, *de-ko-to* †*ra-si-ja ne* aber nicht zwingend. Und selbst wenn ein Verbum vorliegt, ist die Bildweise eher athematisch als sigmatisch: Denn der sigmatische Aorist zu */*dek-*/ lautet 'α-thematisch' *de-ka-sa-to* KN Le 641.1, PY Pn 30.1 /*deksato*/ und ein Nebeneinander zweier Bildweisen (in Knossos n.b. bei derselben Hand 103!) ist wenig wahrscheinlich (s. auch Melena).

für $*/(\#, \textcircled{\text{u}})s\text{u}^\circ/$: s.o. in § 79. sub C. (Anlaut) sowie in § 80. sub C.
für $*/\textcircled{\text{u}}s^\circ/$: s.o. in § 80. sub C.